

363



Nr. 6

19. Juni 1996
Jahrgang 29

Uni-Report

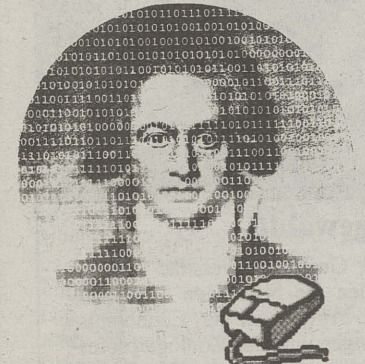
D 30699 D

Männlicher Physiker sucht Netzanschluß

Zum 1000. Mal 'Surfin' the Internet" konnte man am 16. Juli 1995 im Uni-Report lesen — der tausendste Studierende hatte soeben seinen Account abgeholt. Fast ein Jahr später hat sich eine Menge geändert: Der gefeierte 1000. Student ist inzwischen Betreiber der WWW-Seiten des Universitätsklinikums, und viele seiner Art sind seither dem Ruf des HRZ gefolgt und haben sich einen Zugang zum Netz gesichert. 3594 Studierende haben inzwischen einen Account beim Hochschulrechenzentrum (HRZ), besonders viele von ihnen studieren Jura und besonders wenige von ihnen sind Frauen. Weiblichen Geschlechts sind gerade einmal 26 Prozent der Zugangsberechtigten (1172). In den Fachbereichen bietet sich jedoch kein einheitliches Bild. Physiker bleiben scheinbar gerne unter sich (20 Frauen vs. 227 Männer), während die Germanistinnen, genauer: die Neueren Philologinnen, die Männer hinter sich gelassen haben (197:161). Erziehungswissenschaftler haben noch Chancen:

Ist das Internet bloße Plauderstube für Studenten oder ein Ort, an dem Wissenschaft und Öffentlichkeit sich begegnen? Mehr übers Internet auf den Seiten 4 und 5.

Nur ein männlicher Zugang mehr, und es herrscht wieder Gleichstand. Das heißt aber auch: Immerhin 161 ErziehungswissenschaftlerInnen haben einen Internet-Zugang, mehr als alle TheologInnen, alle SportwissenschaftlerInnen und alle PhilosophInnen zusammen. Einen Blick wert ist auch die Verteilung der Nutzer in den Fachbereichen: Während in fast allen Bereichen weitaus mehr



Studenten Internet-Accounts haben als Mitarbeiter, überwiegen in den Fachbereichen Chemie und Biochemie/Pharmazie die Nicht-Studierenden. Woran das wohl liegen mag? Von allen Nutzern des HRZ sind nur 20 Prozent Mitarbeiter der Universität. Sieht man sich die Steigerung der studentischen Accounts seit 1. Oktober 1994 an, ist noch einiges zu erwarten. Auch von den Physikerinnen. sst



Tödliche Diät?

Weniger Personal, weniger Haushaltsmittel, weniger Fachbereiche: Im Senatsgespräch der Goethe-Universität berichtete der Kanzler der Universität Göttingen, wie seine Hochschule auf Sparkurs geht.

Bekanntlich endet Francis Coppolas Film mit den Worten „Das Grauen, das Grauen“. Was Dr. Klaus Volle, Kanzler der Universität Göttingen, am 3. Juni 1996 im Senatsgespräch konzentriert, präzise und mit fast angelsächsischem understatement vortrug über die Schließung von Fachbereichen, Mittelkürzungen und Stellenabzüge in Niedersachsen und speziell in Göttingen, mag manchen Zuhörer apokalyptisch angemetet haben. Die Schlussfolgerungen daraus müssen aber darum nicht in schiefer Resignation führen. Eine Variante wäre, sich glücklich zu preisen, daß Hessen (noch) nicht Niedersachsen ist und das, was hessischen Hochschulen derzeit zugemutet wird, eher als unangenehme Nadelstiche denn als schwerwiegende Amputationen zu relativieren. Eine andere Variante wäre, in genauer Kenntnis dessen, was auch uns demnächst blühen kann, die Reihen zu schließen, die inneruniversitäre Kooperation zu stärken und die Hochschulautonomie einzulösen, um den Ausverkauf der Institution Universität zu verhindern.

Die Universität Göttingen ist fast so groß wie unsere. Sie hat jedoch mehr Professoren und weniger Fachbereiche. Und sie hat eine völlig andere Entscheidungsstruktur. Präsident und Kanzler bestimmen, Gremien beraten nur. Wenn es hart auf hart geht, werden auch einmal ad hoc-Gremien aus renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammen mit Personalrat und Frauenbeauftragter an die Front geschickt. So zum Beispiel für die Anhörung der Fachbereiche, die mit den vorgeschlagenen Kürzungen und Änderungen nicht einverstanden sind.

So wird es die Universität Göttingen schaffen, die vorgegebene Einsparung von fast 300 Stellen bis zum Jahre 1999 umzusetzen. So kann sie mit ihrem Globalhaushalt sparen und unter Verzicht auf Investitionen das Nötigste selbst abdecken. So wird sie von der Landesregierung zugleich den anderen Hochschulen im Lande als Vorbild vorgestellt. In Zeiten stetiger Zuwächse fragt niemand wirklich nach Kriterien für die Zuteilung von Mitteln und Stellen. Wohl aber, wenn gespart werden muß. Dabei sind die Bewegungsspielräume, so Volle, eng genug. Alte Berufungszusagen und Verbindlichkeiten, blockierte Dauerstellen, die eigentlich der Nachwuchsförderung gehörten, und ständig wachsende Bauaufgaben, die Umnutzungen schwierig bis unmöglich machen, laden nicht zu freiem Schalten und Walten ein.

Im Lehr- und Studienbereich kommt niemand auf Dauer, so der Göttinger Kanzler, an der Bildung von Kennziffern vorbei, die differenziert gewichtete Elemente wie die Betreuungsintensität, den Materialverbrauch, die Zahl von Promotionen und das Verhältnis von Studienanfängern und Absolventen enthalten. Einheitsmodelle dafür gibt es aber nicht. Im Forschungsbereich muß das Verhältnis der Mittel für unerläßliche Grundausstattungen zu den Gesamtmitteln für Forschung und Lehre von derzeit 80 Prozent auf verträgliche 40 Prozent gedrückt werden, um überhaupt noch Spielräume für Ergänzungen zu haben. Weil aber universitäre Forschung in Humboldtscher „Einsamkeit und Freiheit“ wenig Vergleichbares produziert, ist es überaus schwierig, hier verlässliche und allgemein anerkannte

Verteilungskriterien zu finden. Volle sprach daher lieber über bestimmte „Indikatoren“, nach denen man den einen beschenken, den anderen leer ausgehen lassen könnte: Einwerbung von Drittmitteln (wichtig: immer in Relation zu den Fachbereichsmitteln!), Erfolge in der Nachwuchsförderung, Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs, Humboldt-Stipendiaten, überregionale Forschungsverbände, Mitgliedschaft in nationalen und internationalen Fachgesellschaften und Gutachtergremien sowie wissenschaftliche Preise und bedeutende keynote-Vorträge. Daß all diese Verfahren, so die Kritik von einigen Zuhörern (leider viel zu wenigen angesichts dieses informativen und brisanten Vortrags), durchaus auch ein gehöriges Maß an Schein-Rationalität enthalten, wollte und konnte Volle nicht bestreiten. Aber ohne sie ist auch nichts zu bewegen, auch nicht die vielen kleinen, durchaus sinnvollen und positiven strukturellen Änderungen (Zusammenlegung von inhaltlich zusammengehörigen Einheiten).

Bei allem Bemühen, der Durchforstungsaktion auch positive Seiten abzugewinnen, war doch nicht zu verhehlen, daß selbst die, die sich autonom um die Erledigung dieser Aufgabe kümmern, nicht mit wirklicher „Planungssicherheit“, sprich Verschönerung von weiteren schmerzhaften Einschnitten, belohnt werden.

Kein „Grauen“ also, das der Kanzler der Universität Göttingen verbreitete, aber doch einen heilsamen Schrecken. Verweigern oder Pfeifen im Wald sind wohl nicht die besten Antworten darauf. Gerhard Bierwirth

Ein weiterer Beitrag zum Thema Stellenkürzungen auf Seite 6.

AUS DEM INHALT

Studienkolleg	
Zwei Semester für den „deutschen Standard“	2
Sport	
2 x Sommerspaß	3
BioRegio	
Projekt „Biotec-Valley“	3
Internet	
Kl@mmer@ffen im Netz	4

Hörsaalverwalter	
Herr der Räume	6



Standpunkt	8
Promotionen	9
Kalender	9
Preise/Stipendien	11

Rückmeldung zum Wintersemester 1996/97

Studierende, die ihr Studium im nächsten Semester fortsetzen wollen, müssen sich in der gesetzten Frist zurückmelden. Die Rückmeldefrist endet am **1. September 1996**. Die Rückmeldung wird mit dem Formular beantragt, das jedem Studierenden bei der letzten Rückmeldung bzw. Immatrikulation ausgehändigt wurde; Ersatzformulare sind im Studentensekretariat erhältlich. Dem Antrag ist beizufügen: die Krankenversicherungsbescheinigung für das Wintersemester 1996/97, der Zahlungsnachweis über **260 Mark** für die studentischen Beiträge einschließlich Semesterticket (bitte nur zugesandtes Überweisungsformular benutzen) sowie der Studentenausweis. Eine verspätete Rückmeldung ist innerhalb der Nachfrist vom 15. September 1996 bis zum 21. Oktober 1996 (1. Vorlesungstag) und nach einer Zahlung einer Säumnisgebühr von 25 Mark möglich. Für die Fristenwahrung ist der Eingang des Antrages bei der Hochschule und nicht der Poststempel entscheidend. Hinweis: Die Rückmeldung kann erst erfolgen, wenn der Eingang der Zahlung über die studentischen Beiträge in der Universitätskasse verbucht ist. Es wird daher empfohlen, die Beiträge rechtzeitig zu überweisen. Studentensekretariat

Zwei Semester für den „deutschen Standard“

Eine Schule für ausländische Studierende feiert: das Frankfurter „Studienkolleg“.



Handgemalte Plakate werben in Sprachen aller Herren und Frauen Länder für das Kollegfest. Exotische und heimische Speisen, Gewinnspiele und laute Musik kitzeln die Partylaune der Studierenden wach. Es ist der 3. Mai 1996, und im Frankfurter „Studienkolleg für ausländische Studierende“ steigt ein fröhliches Fest. Organisiert wird es von den Kollegiaten, die ihre Prüfungen bereits bestanden haben.

„Das Studium am Kolleg dauert zwei Semester“, erklärt der Leiter des Studienkollegs, Eberhard Erkenbrecher. Und fügt hinzu: „Bei uns können Ausländer einen Sekundarabschluss nach deutschem Standard erwerben.“ Seit 1959 bereitet das Studienkolleg in Frankfurt junge Menschen auf das Studium an deutschen Hochschulen vor. Nach erfolgreichem Aufnahmetest wird in Schwerpunktkursen die jeweilige Fachterminologie vermittelt. Doch was treibt junge Menschen aus der Ferne ausgerechnet nach Deutschland? „Zum einen kommen sie wegen des immer noch hohen Ansehens der deutschen Ausbildung“, begründet Erkenbrecher, „zum anderen zieht es viele Völker traditionell nach Deutschland.“

Zwar müssen die Kollegiaten vor ihrer Einreise eine ausreichende finanzielle Absicherung nachweisen, doch ihre Situation ist oft kein Zuckerschlecken. Immer wieder kommt es zu Engpässen. „Manchmal gibt es auch Schwierigkeiten mit den Ausländerbehörden“, berichtet der Kollegleiter. Aufgrund dieser „restriktiven Ausländerpolitik“ arbeite die Kollegleitung eng mit Ausländer unterstützenden Institutionen zusammen.

Neben dem Unterricht bietet das Studienkolleg den Schülern auch eine Teilnahme an Veranstaltungen der Frankfurter Hochschulen

Nur selten Kontakte mit deutschen Studierenden: Teilnehmer am Studienkolleg für ausländische Studierende

an. „Allerdings kommt es leider nur selten zu Kontakt mit deutschen Studierenden“, meint Erkenbrecher.

Das Studienkolleg ist in einer nobel anmutenden Villa auf der Bockenheimer Landstraße untergebracht. Angesichts der schönen Fassade einerseits und allgegenwärtiger Sparpläne andererseits kommt die Frage über Einsparungen am Kolleg auf. Die Sprecherin für Wissenschaft und Kunst der SPD-Fraktion im hessischen Landtag, Erika Fellner, ist Ehren-gast beim Kollegfest. Lapidar antwortet sie: „Hier kann man nicht

Hilfe für ausländische Studierende

Der „Frankfurter Verein zur Förderung ausländischer Studierender e.V.“ bietet Studierenden in Notfällen Hilfe zur Selbsthilfe an. Der Verein sieht finanzielle Beihilfen zur Überwindung akuter Notlagen vor, etwa für Krankenversicherung oder Miete. Wer den „Arbeitskreis Ausländerstudium Frankfurt“, der den Verein gegründet hat, unterstützen möchte, wendet sich an John-Andrew Skillen, Akademische Auslandsstelle, Tel. 069/798-22263.

viel mehr einsparen“, will aber nicht „positiv sagen“, daß das Kolleg verschont bleibe. Zum Überschreiten der Regelstudienzeit auch seitens deutscher Studierender meint Fellner: „Wir erwägen die Einführung des Berliner Modells.“ Im Klartext heißt

das: Alle, die die Regelstudienzeit um die Hälfte überziehen, müßten zu einer Studienberatung. Wer dieser fernbleibe, werde zwangsexmatrikuliert. Ansonsten bleibe die in Berlin bereits geltende Regelung folgenlos, schließlich diene das Modell ja „nur zur Dokumentation“. Die meisten Studierenden machen gute Erfahrungen am Kolleg. Petre Clara aus Rumänien meint: „Studieren könnte ich noch nicht, wegen der Sprache.“ Traurig sei sie nur darüber, daß sie keinen Kontakt zu Deutschen habe.

Reiche Fassade, leere Kassen?

Mutawakil Swallah Adams aus Ghana sieht das ähnlich: „Hier lerne ich Deutsch und frische einige Fächer auf.“ Mutawakil hat viel Kontakt zu Deutschen: „Über meine deutsche Freundin, meine Fußballmannschaft und regelmäßige Jobs lerne ich viele Leute kennen.“ Auch der Kolumbianer Juan Carlos Rendón hat über verschiedene Jobs Kontakte zu Deutschen. Als Sprecher der Studierenden lobt er das gute Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern. Ob die Kollegiaten nach ihrem Studium lieber in Deutschland bleiben oder in ihre Heimatländer zurückkehren möchten, ist unterschiedlich. Petre will auf jeden Fall hier bleiben, und Juan Carlos plant, seine erworbenen Kenntnisse in Kolumbien einzusetzen. Mutawakil hat sich noch nicht entschieden. „Meine Freundin hat da noch ein Wörtchen mitzureden“, sagt der Ghanaer. Das Studienkolleg — ein idyllischer Weg zu deutschen Hochschulen? „Das Kolleg ist Quatsch“, sagt Murat Cangir aus der Türkei. Er versteht nicht, warum er ein Jahr auf dem Kolleg verbringen muß. „Der Unterricht fällt mir zu leicht“, erklärt Murat, „aber die Universität Gießen will es so.“ Murat hat in der Türkei eine Sprachprüfung am Goethe-Institut bestanden, die wird hier aber nicht anerkannt.

„Ich wollte vier Semester in Deutschland studieren, mein Studium in der Türkei abschließen und dort ein Touristikgeschäft eröffnen“, erläutert Murat seine ursprünglichen Pläne. Nun müsse er ein Jahr am Studienkolleg vergeuden. Die meisten Kollegiaten sind aber froh über die einjährige Vorbereitung auf das Studium. Doch was für viele von Nutzen ist, muß nicht pauschal für alle gelten. In einzelnen Fällen kann das, wie bei Murat, zur Diskriminierung werden.

Giovanni Binetti

Zimmer frei im Walsertal

Das Sport- und Studienheim der Universität „Haus Bergkranz“ im Kleinen Walsertal hat noch Zimmer frei! Das Haus eignet sich zur Durchführung von Sportkursen und Seminaren oder für Familien- und Jugendfreizeiten. Einschließlich Frühstück, Lunchpaket und Abendessen kostet die Übernachtung zwischen 28 Mark für Kinder im Mehrbettzimmer und 51 Mark für Erwachsene im Einzelzimmer. Kurzaufenthalte von weniger als drei Tagen sind nicht möglich. Termine: 20. bis 30. Juni, 5. bis 19. Juli, 3. bis 24. August, 28. August bis 7. September und vom 13. September bis 6. Oktober. Interessenten wenden sich an Elisabeth Vetter, Telefon 798-23236. UR

Semester-Abschlußkonzerte

Orchesterkonzert

am Dienstag, dem 9. Juli, 20 Uhr, in der Aula (Hauptgebäude). Werke von Franz Schubert, C. M. von Weber, J. Francaix und A. Dvorak (Slaw. Tänze)

Chor- und Kammerkonzert

am Donnerstag, dem 11. Juli, 20 Uhr, in der Aula (Hauptgebäude). Werke von J. Brahms (Liebesliederwalzer 1. Folge), D. Schostakowitsch (Bratschensonate), Chr. Ridil (Heptameron), u.v.m.

Ausführende: Roger McKinney (Trenton State College/USA, Klarinette und Kammermusikleitung), Collegium musicum instrumentale, Collegium musicum vocale, UNiVersal Brass, Kammerchor der JWG-Universität Frankfurt, Solist/innen

Leitung und Klavier: Universitätsmusikdirektor Christian Ridil

Peter Howitt über Monetäre Ökonomie

Im Juli wird Prof. Peter Howitt (University of Western Ontario, London/Kanada) im Rahmen einer Gastprofessur eine Vorlesungsreihe zum Thema „Monetary Economics“ halten. Ein Schwerpunkt der Veranstaltung besteht in der kritischen Analyse verschiedener mikroökonomischer Modelle zur Fundierung der Geldtheorie (wie etwa dem Cash-in-Advance Constraint, suchtheoretischen Ansätzen und Methoden mit Transaktionskosten). Ein weiteres Thema wird der Zusammenhang zwischen Geld, Inflation und Wachstum sein.

Howitt ist einer der international bekanntesten Vertreter der Neuen Keynesianischen Makroökonomie. Er ist seit 1992 Member des Boards of Editors des Journal of Economic Literature und seit

1995 Associate Editor der *Econometrica*. Seine Forschungsschwerpunkte liegen an der Nahtstelle zwischen Mikro- und Makroökonomie sowie im Bereich Geldtheorie, Wachstum und Arbeitslosigkeit. Derzeit arbeitet er gemeinsam mit Robert Clover über die Wirkungsmechanismen der Geldpolitik angesichts von realen und normalen Rigiditäten. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wird er in Frankfurt vorstellen.

Die Vorlesungsreihe wendet sich an Promovenden, die im Bereich monetärer Ökonomie arbeiten, aber auch an fortgeschrittene Studierende im Hauptstudium. Sie beginnt am Montag, dem 8. Juli, um 9.00 Uhr in der Neuen Mensa, Raum 116. Weitere Informationen bei Prof. Gerhard Illing, Telefon 798-25002. UR

Freundesvereinigung verleiht Preise

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. lädt wieder ein zur „Akademischen Feier zur Verleihung von Preisen der Vereinigung für hervorragende wissenschaftliche Leistungen“. Die Feier findet statt am 4. Juli 1996 um 16.00 Uhr in der Aula der Universität (Hauptgebäude). UR

Erste Hilfe!

Interessierte Mitarbeiter der Universität können sich jetzt für Erste Hilfe-Lehrgänge eintragen. Der zweitägige Ersthelfer-Grundkurs findet am 7./8. Oktober und am 14./15. Oktober statt, der Trainingskurs wird am 9. Oktober angeboten. Informationen unter den Telefonnummern 798-28981, -23200 oder -22700. Bitte melden Sie sich rechtzeitig an. UR



Vizepräsidenten wiedergewählt

Alles wie gehabt in der Leitung der Goethe-Universität: Auf der Konventssitzung am 29. Mai wurden die bisherigen Vizepräsidenten der Goethe-Universität, die Professorin für Erziehungswissenschaften Helga Deppe-Wolfinger und der Zoologieprofessor Christian Winter, im ersten Wahlgang wiedergewählt. Für eine weitere zweijährige Amtszeit erhielt Helga Deppe-Wolfinger 53 von 75 abgegebenen Stimmen, Christian Winter 52 von 72 abgegebenen Stimmen.

Helga Deppe-Wolfinger betreut in Vertretung des Präsidenten den Ständigen Ausschuss für Lehr- und Studienangelegenheiten und widmet sich Lehr- und Studienfragen. Christian Winter leitet den Ständigen Ausschuss für Organisation, Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs; außerdem sitzt er dem Senat, der akademischen Vertretung der Universität, vor. Das Foto zeigt die alten und neuen Vizepräsidenten nach der Wahl (v. r.), links daneben Universitätspräsident Werner Meißner. UR



2x Sommerspaß nicht nur für Sportler

Am 26. Juni ist es wieder soweit: Von 9.00 bis 12.00 Uhr findet auf dem Gelände des **Instituts für Sportwissenschaften** das vierte Spielfest statt, das in Kooperation von Universität, Frankfurter Rundschau, der Frankfurter Sparkasse 1822 und dem Stadtschulamt durchgeführt wird. Eingeladen sind alle Grundschüler, die an der „Trimmspirale“ teilgenommen haben. Erwartet wird ein Ansturm von 5000 bis 6000 Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren. Sie werden das Gelände des Sportinstituts, auf dem das Spielfest in diesem Jahr erstmalig stattfindet, mit buntem Leben füllen. Die Abteilung „Freizeit- und Gesundheitssport“ des Instituts hat gemeinsam mit 40 Studierenden ein Konzept erstellt und ca. 50 Spielstationen vorbereitet wie etwa „Ritterspiele“ und „Zelt der Sinne“, „Star Show“ oder „Raupe nimmersatt“. Im Rahmen einer Kooperation „Schule und Universität“ bot sich den Studierenden zudem die Möglichkeit, die Realisierbarkeit ihrer Ideen an Frankfurter Schulen zu erproben. Trotz

des Engagements der Studierenden werden wieder zahlreiche externe Helfer benötigt. Jede(r) ist eingeladen, als Helfer oder Zuschauer teilzunehmen. UR

★

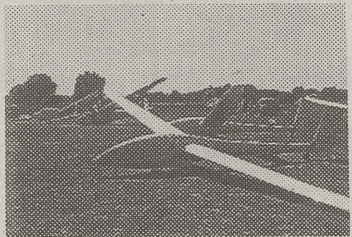
Das **Zentrum für Hochschulsport** feiert am Freitag, den 28. Juni sein traditionelles Sommerfest. Ab 19.00 Uhr wird zu einem Kleinfeld-Fußballturnier auf dem Sportplatz eingeladen. Wer noch mitspielen mag (mindestens 6 Spieler/innen pro Mannschaft), kann sich bis 26. 6. im Geschäftszimmer des ZfH (Telefon 798-24516) anmelden. Um 19.00 Uhr beginnt in Halle 1 die Hochschulsport-Show, bei der Kurse und Gruppen des ZfH attraktive Kostproben ihrer Trainingsarbeit demonstrieren (Länge: ca. 90 Minuten). Ab 19.00 Uhr steigt die große Open-air-Fete. Wein-, Sekt- und Bierausschank sowie Grill und Brezel sorgen bei heißen Discorhythmen für körperlichen und seelischen Ausgleich. Alle Freunde des Hochschulsports sind herzlich eingeladen. Rolf Krischer

Über den Wolken...

Alle Studierenden, die Lust haben, das Segelfliegen zu erlernen, finden bei der Akaflieg (Akademische Fliegergruppe der Uni Frankfurt) reichlich Gelegenheit dazu. Der Verein lebt von Studierenden, die Spaß am Fliegen haben, den Flugbetrieb gemeinsam gestalten, an Fliegerlagern und Wettbewerben teilnehmen. Schließlich werden auch die Flugzeuge in der Werkstatt selbst gewartet und repariert. Dazu werden keine handwerklichen Vorkenntnisse benötigt, Interesse und Lust an der Sache genügen. Die Schulung findet bei Fluglehrern/innen in zweisitzigen Maschinen statt. Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in der Unterkunft direkt am Flugplatz.

Die Akaflieg bietet Studierenden zwei Möglichkeiten, das Segelfliegen zu erlernen:

1. Im Sommer werden von uns zwei 2wöchige Segelkurse, in denen fast jede(r) zum ersten Alleinflug kommt, angeboten. Die 495 Mark Kursgebühr beinhalten 50 Windstarts und Unterkunft (1. Kurs: 15. 7. — 26. 7., 2. Kurs: 29. 7. — 9. 8.). Anmeldungen können jeden Dienstag und Freitag in der Werkstatt (Ginnheimer Landstraße 39) ab 19.30 Uhr abgegeben werden.



Für alle, die Spaß am Fliegen haben: die „Akademische Fliegergruppe“ der Uni Frankfurt

Kurze Informationen über die Akaflieg finden Interessierte im Veranstaltungsprogramm des Zentrums für Hochschulsport. Oder sie kommen einfach vorbei: Jeden Dienstag und Freitag ist Werkstattabend, an dem wir an unserem Fluggerät werkeln und man sich über uns informieren kann (Telefon 069/798-24528).

Akaflieg

Projekt „Biotec-Valley“

Die Goethe-Universität nimmt am bundesweiten BioRegio-Wettbewerb des Bundesforschungsministeriums teil.

Deutschland ist als Wissenschaftsstandort in der Biotechnologie international anerkannt. Getragen wird die Forschung von den Hochschulen, den Unikliniken und den bekannten Forschungseinrichtungen wie z. B. den Max-Planck-Instituten. Der Transfer und die kommerzielle Anwendung der Forschungsergebnisse finden jedoch nur unzureichend statt. Aus diesem Grund wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) ein Wettbewerb ausgeschrieben, mit dem Ziel, biotechnologisches Wissen in Produkte, Produktionsverfahren und Dienstleistungen umzusetzen.

Gerade das Rhein-Main-Gebiet als einer der bedeutendsten Technologiestandorte Europas bietet sich dafür an, die Aktivitäten auf dem Gebiet der Biotechnologie hier zu konzentrieren. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität mit den biochemischen, biologischen und medizinischen Fachbereichen

engagiert sich hierbei. In Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Darmstadt und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz wurde ein Konzept zur Förderung einer anwendungsorientierten Biotechnologie in der Rhein-Main-Region erarbeitet. Dies hat die volle Unterstützung der Wirtschafts- und Wissenschaftsministerien beider Länder gefunden.

Die erste Hürde im BioRegio-Wettbewerb wurde erfolgreich genommen, und die Initiative hat nun in einer zweiten Antragsphase bis Ende September die Gelegenheit bekommen, ihr Konzept umzusetzen. Ziel ist es, länderübergreifend ein Informations-, Ideen- und Expertennetzwerk (BioNet) für die Region aufzubauen. In Frankfurt liegt der Forschungsschwerpunkt auf dem Gebiet der molekularen Medizin und Pharmaentwicklung. Daneben sollen Neu- und Ausgründungen aus der Universität unterstützt und die Zusammenarbeit mit den eta-

blierten Unternehmen erleichtert werden. Zu diesem Zweck findet am 2. Juli ein Workshop mit dem Ziel statt, die Vorstellungen von Industrie und Forschung zu koordinieren. Gleichzeitig sollen die bestehenden Möglichkeiten und Probleme für die Gründung solcher Unternehmen aufgezeigt und notwendige Verbesserungen entwickelt werden.

Mit unserer Initiative hoffen wir, der Biotechnologie und ihrer Anwendung in unserer Region neue Wege zu ebnet, die letztlich auch zur Schaffung neuer Arbeitsplätze führen.

Ines Bräunlich

Kontakt

BioRegio Koordinationsprojekt Frankfurt
z. Hd. Dr. I. Bräunlich
AK Prof. Engels
Institut für Org. Chemie
JWG-Universität
Marie-Curie-Straße 11
60439 Frankfurt am Main,
Telefon 798-29146
FAX 798-29148

Arbeitsschichten unterm Deckweiß

Eine Vernissage im Gästehaus Ditmarstraße zeigt Arbeiten des Brasilianers Paolo Whitaker.

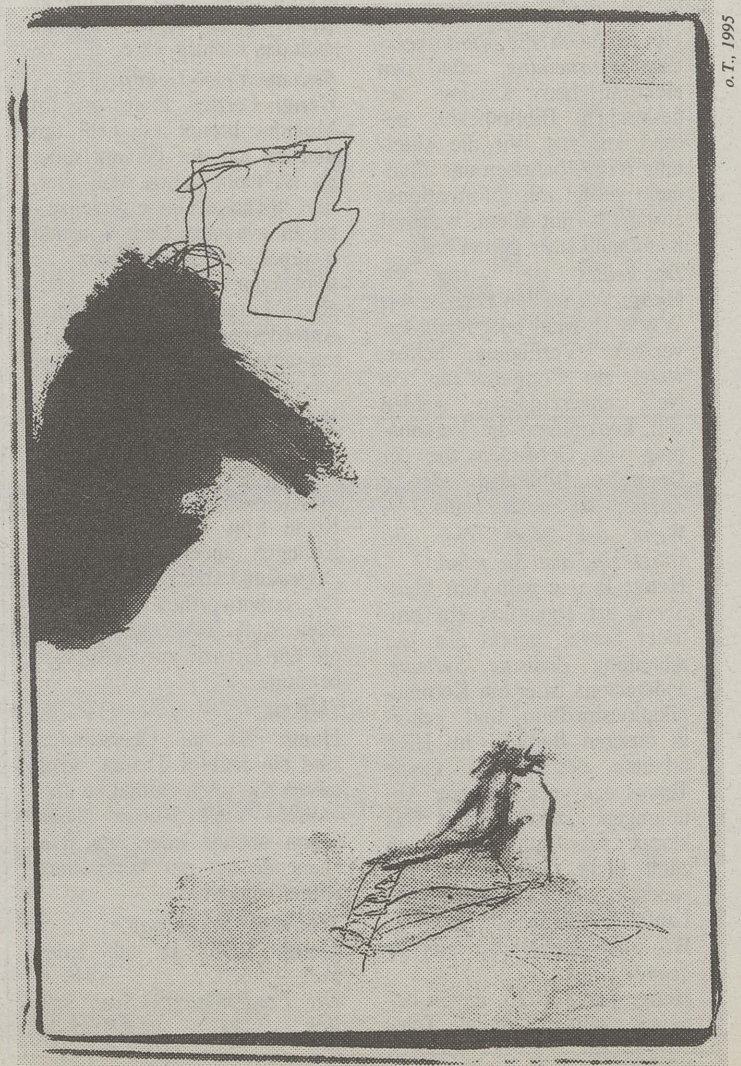
Das Gästehaus der Universität in der Ditmarstraße zeigt seit Semesterbeginn Zeichnungen von Paolo Whitaker aus Sao Paulo (Brasilien). Der 1958 geborene Künstler gehört zur derzeitigen Avantgarde, die den Beinamen „neue Romantik“ trägt. Ivo Mesquita beschreibt diese neue ästhetische Kategorie so: „Wie viele Künstler seiner Generation versteht Paolo Whitaker die Kunst als eine Handlung, deren Kraft gleichzeitig auf das Auge und die Psyche wirkt. Seine Werke richten sich an das kulturelle Gedächtnis und das Verständnis für die Tradition der Kunst“.

Die im Gästehaus ausgestellten Blätter belegen eindrucklich, daß seine (fast minimalistisch erscheinenden) Formen das Ergebnis eines kontemplativen Arbeitens sind, das durch immer neue Setzungen übereinander zu der spröden Endform geführt hat. Wie bei einem Palimpsest kann man seine Denkabläufe nachvollziehen, denn

das häufig verwendete Deckweiß läßt die unteren Arbeitsschichten nicht völlig verschwinden. Was als lapidare Zeichensprache erscheint, dokumentiert die komplizierte Reflexion von Spurensatzung auf der Fläche und augenblicklicher Beurteilung. Keinesfalls erzählerisch sind die Formen gemeint, auch wenn sie gelegentlich auf schon Gekanntes hindeuten. Erst im Arbeitsprozeß voll-

zieht sich das künstlerische Handeln und Denken, ohne von der umgebenden Wirklichkeit Anleihen zu nehmen: Das Zeichen ist nichts als das Zeichen selbst — die künstlerische Arbeit steht für einen Erkenntnisprozeß, in dem Machen und Reflektieren das unverwechselbar Kunsthafte repräsentiert. Die Bilder sind noch bis Anfang Juli zu sehen.

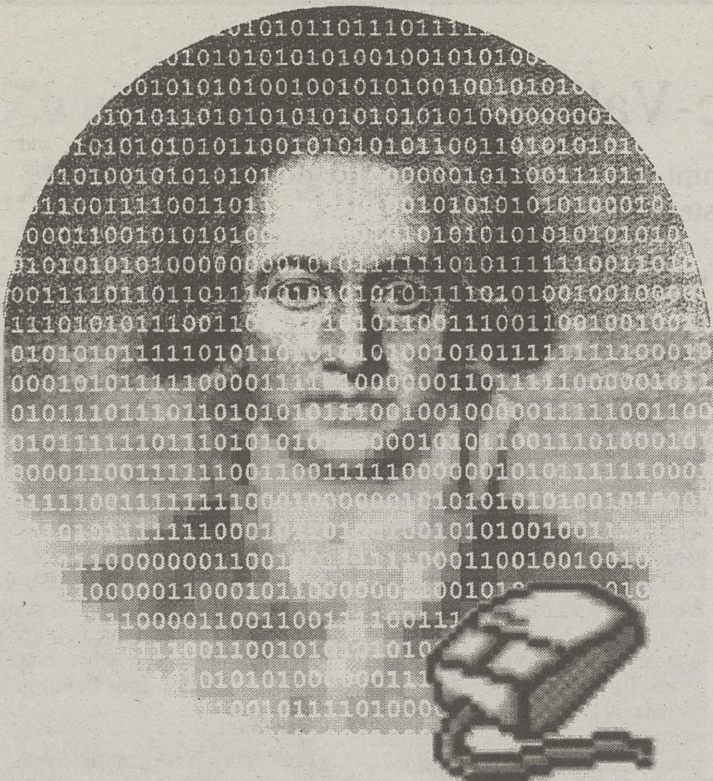
Otfried Schütz



o. T., 1995

Paolo Whitaker, Jahrgang 1958, lebt und arbeitet in seiner Geburtsstadt Sao Paulo/Brasilien. 1984 schließt er das Kunststudium an der dortigen Universität ab. 1991 verbringt er einen Arbeitsaufenthalt in Winnipeg/Kanada, 1992 im E-Werk Freiburg.

Werke von Paolo Whitaker in öffentlichen Sammlungen: Kunstmuseum Santa Catarina, Museum für Moderne Kunst Sao Paulo und Museum für Zeitgenössische Kunst der Universität von Sao Paulo. Einzelausstellungen: 1991 Galerie PLUG IN Contemporary Art, Winnipeg/Kanada. 1993 Galerie Adriana Pentado, Sao Paulo. 1994 Galeria Ruta Correa, Freiburg. Ausstellungsbeteiligungen weltweit.



Wer das Netz zum Laufen bringt

„Das WWW läuft im Schneckentempo, seit Stunden sind die Mails blockiert und ständig alle Leitungen belegt... Da stecken bestimmt wieder die vom HRZ dahinter.“ Solche Stoßseufzer kann man fast täglich hören. Wer und was aber verbirgt sich hinter dem Kürzel HRZ? Heiner Heng aus der „Abteilung Netze“ des Hochschulrechenzentrums erzählt von Freud und Leid eines Netzwerkers.

Uni-Report: Herr Heng, was kann man sich unter einem Hochschulrechenzentrum vorstellen?

Heiner Heng: Das HRZ besteht aus mehreren Abteilungen. Da gibt es zum Beispiel den Bereich *Zentrale Systeme*, zuständig für Fileserver und Backups, Drucker und wissenschaftliches Rechnen. Die Abteilung *Dezentrale Systeme* berät die Anwender vor Ort und macht Schulungen. Daneben gibt es noch die *Bibliotheksdatenverarbeitung*, die den elektronischen Katalog der hessischen Bibliotheken betreut, und uns, die Abteilung *Netze*, befassen uns allgemein gesagt mit Informationsaustausch: mit allem, was mit Kommunikation zu tun hat.

Das heißt?

Heng: Wir stellen Dienste wie WWW, E-Mail oder Nameserver zur Verfügung, helfen, wenn ein Computer an ein Netz angeschlossen werden soll, konzipieren die Verkabelung von Gebäuden wie der Deutschen Bibliothek oder in Zukunft des Poelzig-Baus.

Wenn der Mail-Server abstürzt, sind also Sie schuld?

Heng: Ja und nein. Ein Mail-Server ist eigentlich ein zentraler Server, gehört also zur Abteilung *Zentrale Systeme*, andererseits ist er ein Kommunikationsmedium und gehört in unseren Bereich. Im HRZ arbeiten deshalb oft kleine Teams aus verschiedenen Abteilungen zusammen. Das klappt sehr gut. Für mich zählt nicht, wer schuld ist, sondern wer es wieder zum Laufen bekommt.

Wie viele Netzwerker gibt es denn?

Heng: Zur Zeit 23, davon betreuen zwölf die digitale Tele-

fonanlage. Das ist ja auch ein Netz, ein Netz von Sprachdaten.

Und die anderen elf?

Heng: Die sind mit den anderen Daten beschäftigt. Das Frankfurter Netz ist ja über die ganze Stadt ausgedehnt, von Niederursel bis Niederrad. Wo ein Problem ist, müssen wir hin. Das ist auch eine Personalfrage: Wir können nicht überall sein, und manchmal bleibt etwas liegen, obwohl auch das wichtig wäre.

Also auch eine Geldfrage?

Heng: Letzten Endes ja. Im Moment brennt es wohl am meisten auf der Personalseite. Es ist nicht selten, daß vier, fünf wichtige Dinge gleichzeitig zu erledigen sind. Von den weniger wichtigen ganz zu schweigen. Wenn man sich gleichzeitig die wachsenden Anforderungen von allen Seiten anschaut, macht mir das schon ein bißchen Kummer.

Warum bricht dann nicht alles zusammen?

Heng: Ich denke, das liegt daran, daß sich eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen außerordentlich engagiert und sich persönlich dafür verantwortlich fühlt, daß alles läuft. Das überschreitet oft die Grenze zur Selbstausbeutung.

Und Sie?

Heng: Na ja, Überstunden sind ein heikles Thema. Aber lassen Sie mich einmal so antworten: Viele Nutzer haben schon abends oder am Wochenende mit mir Verbindung aufgenommen...

Macht das noch Spaß?

Heng: Spaß? Ja, auf jeden Fall — noch.

Die Fragen stellte Sven Stillich.

Vom Elfenbeinturm ins Netz

Das Internet, das globale Dorf, die Datenautobahn: Nur bunter Datenmüll oder doch ein Medium der „scientific community“? Bloße Plauderstube für Studenten oder ein Ort, an dem Wissenschaft und Öffentlichkeit aufeinandertreffen? Wie das Internet an der Goethe-Uni genutzt wird, zeigen einige Beispiele von Studierenden und Lehrenden.

Subject: Von der Keilschrift zur Textdatenbank

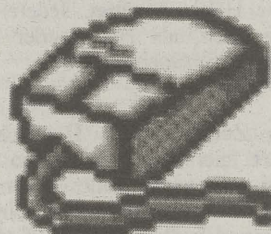
Date: Wed, 29 May 1996, 12:10:36

From: Jost Gippert <gippert@em.uni-frankfurt.de>

Organization: Institut fuer Vergleichende Sprachwissenschaft

Als ich Anfang der achtziger Jahre zum ersten Mal einen der damals geradezu aus dem Boden schießenden Computerläden betrat, hatte ich nur eine eher vage Vorstellung davon, was ich dort wollte. Das, was mir der Verkäufer vorzuschlagen hatte, war es jedenfalls nicht: „Ah, Sie sind Geisteswissenschaftler? Dann suchen Sie so etwas wie eine bequemere Schreibmaschine?“ Mit meiner elektrischen kam ich damals ganz gut zurecht, ich suchte ein Hilfsmittel, das mich bei meinen

zweckmäßige Unterstützung der Forschungstätigkeit mit sich bringt.

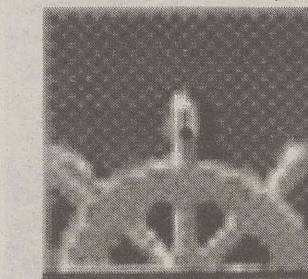


Seit 1987 arbeiten meine Mitarbeiter und ich an einem Projekt, das heute TITUS heißt, ein „Thesaurus Indogermanischer Text und Sprachmaterialien“ (<http://www.rz.uni-frankfurt.de/titus/>). Inzwischen ist daraus ein ständig wachsender Datenpool entstanden, an dem heute 65 Kollegen aus Deutschland, Europa und Übersee beteiligt sind. Der gesamte Textkorpus des Altenglischen — circa 25 Megabyte — ist zum Beispiel über TITUS abrufbar, zur Verfügung gestellt von der University of Toronto. Aber auch „exotischere“ Texte wie altindische Sanskrit-Epen oder keltische Inschriften können in transkribierter und Originalform auf den Bildschirmen in aller Welt angezeigt werden.

Mit dem Internet ist für meine Mitarbeiter und mich neben effizienterem Arbeiten eine völlig neue Art des Publizierens möglich geworden. Keine Spielwiese für Surfer also, sondern ein nützliches Hilfsmittel. Als „elektroni-

sprachwissenschaftlichen Forschungen unterstützt. Ich dachte daran, die Schriften Goethes in einem Computer zu speichern, um dann leicht nach bestimmten Merkmalen suchen zu können. Die Antwort des Verkäufers: Zu arbeitsaufwendig, zu teuer, kurz: utopisch.

Seit dem „verpaßten Einstieg“ sind nun bald 15 Jahre vergangen, in denen sich nicht nur die Preise verändert haben. In einem Punkt mag der Verkäufer zwar bis heute recht gehabt haben: Noch immer steht bei Sprachwissenschaftlern, die einen Computer benutzen, die Funktion der „komfortableren Schreibmaschine“ im Vordergrund, und auch für mich ist er in dieser Hinsicht unverzichtbar geworden. Wenn die „flüchtige“ Texterfassung — das Schreiben von Briefen, Aufsätzen, Büchern — aber gerade in jüngerer Zeit ihre Priorität zu verlieren beginnt, so dürften dafür nicht zuletzt die Möglichkeiten verantwortlich sein, die die internationale Vernetzung im Hinblick auf eine



schers Text“ entwickelt sich TITUS ständig weiter, neue Erkenntnisse können berücksichtigt, neue Untersuchungsmethoden dem Forschungsstand angepaßt werden. Weltweit entstehen verschiedene Bearbeitungen eines Quellentextes. Diese wieder zuzunehmen aller zusammenzuführen, wird die Herausforderung für die Zukunft sein. Feste Absprachen mit Kollegen aus Prag, Wien, Kopenhagen, Leiden, Maynooth u. a. bestehen bereits. Alles Kollegen, die auch einmal mit einer „bequemeren Schreibmaschine“ angefangen haben.

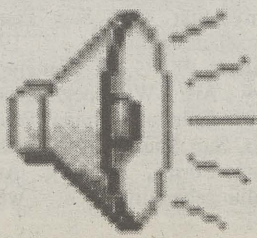
Jost Gippert

Kl@mmer @ffen im Netz

Vor knapp zwei Jahren hörte ich zum ersten Mal von Internet — das war ein Wort mit weißem Hintergrund. Ich konnte mir damals nichts darunter vorstellen. Meine Neugierde wurde aber schon bald geweckt durch Worte wie: „Heute habe ich einen Studenten aus Neuseeland im Internet getroffen.“ Getroffen — davon kann wohl kam die Rede sein, aber von „miteinander schreibend zur gleichen Zeit korrespondiert“. Oder ich schnappte auf: „Das Internet ist grandios! Die neueste Literatur für meine Hausarbeit habe ich im Netz gefunden.“ Gefunden — ja, wenn man etwas im Internet gefunden hat, so ist das wirklich einen Aufschrei wert, das merkte ich bald — nachdem das knappe Jahr Berührungsangst vergangen war. Den Beitrag für mein studentisches Internet-Account bezahlte ich fast zwei Semester umsonst, bis mir ein Freund die ersten Schritte zeigte. Es war zu verwirrend, die Homepage der Uni Frankfurt, bunte Bilder, die sich mal langsam und mal schneller auf dem Bildschirm zeigten, Werbung und — das Wichtigste: die Suchprogramme. Ein Stichwort und man ist in einer völlig anderen Welt. Amerika, Australien oder einfach in der Universitätsbibliothek nebenan.

Gleich, als ich mich das erste Mal ganz alleine auf den Datenhighway schwingen wollte, war mein Passwort geknackt. Kaum hatte ich ein neues Passwort aus einer willkürlichen Reihenfolge von großen und kleinen Buchstaben, hatte ich schon wieder vergessen, wie das Ganze funktionierte. Nachfragen half, und inzwischen — ich bekenne — bin ich süchtig, die verschlungenen Pfade über unendlich viele Links zu erreichen und zu erforschen. Auf jeder Seite, die sich auftut, sind neue Möglichkeiten, das Unmögliche zu finden. Ein Fenster im Bildschirm reicht mir jetzt nicht mehr, mit zwei oder drei offenen Fenstern surfe ich durch das Internet. So habe ich — ich weiß mittlerweile nicht mehr wie — ein brandneues Buch für meine Magisterarbeit gefunden.

Mein Internet-Alltag birgt allerdings nicht täglich solche Highlights. Da ich keinen Internet-Anschluß zu Hause habe, muß ich mein Surfen in den Uni-Ablauf einbinden. Viel Zeit habe ich nicht, um auf einen der begehrten Plätze in der UB zu warten. Bin ich aber dabei, vergehen die Stunden wie im Flug. Vorrangig suche ich nach Themen und Literatur, die für mein Examen und meine Magisterarbeit interessant sind. Dazu benutze ich Suchprogramme, beispielsweise das deutschsprachige Dino, womit ich über Schwerpunktthemen oder Stichworte zu einer Fülle von Hinweisen komme. Die Wahl des Stichwortes ist eine Wissenschaft für sich, da man nie das bekommt, was man sucht. Man muß sich deshalb in kleiner, aber spannender Detektivarbeit von einem Link zum nächsten hangeln — einfach ausprobieren, was auftaucht. Ein wichtiger Faktor ist dabei natürlich der Spieltrieb und die Abenteuerlust, die die Hand mit der Mouse durch Tausende von Megabits zusammenschweiß. cbecker@stud.uni-frankfurt.de



Subject: WWW — Schnelles Publizieren via Netz

Date: Sat, 18 May 1996, 08:36:52

From: Horst Stoecker <stoecker@th.physik.uni-frankfurt.de>

Organization: Institut fuer Theoretische Physik

In der Physik startete die Benutzung des Internet schon sehr früh, bereits vor über 15 Jahren benutzten wir in der Grundlagenforschung an den Universitäten das European Academic Research Network (EARN) für transkontinentale Email-Informationsaustausch via BITNET. Vor einigen Jahren entwickelten Kollegen aus Kern- und Teilchenphysik am Genfer Forschungszentrum CERN neue multimediale Möglichkeiten des Datenaustauschs für die Physik, das World Wide Web (WWW). Dieses echte Spin-Off-Produkt der physikalischen Grundlagenforschung hat entscheidend zum Boom der neuen Informations- und Onlinesysteme beigetragen.

Die Vorteile unserer wissenschaftlichen Kommunikation über das Internet sind vielfältig: Unsere Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter am Institut für Theoretische Physik erstellen im Rahmen ihrer Diplom- und Doktorarbeiten weltweit abrufbare multimediale aufbereitete Daten, insbesondere Texte, Software, erläuterte Abbildungen, Videoclips von Simulationsrechnungen. Wir nutzen online verfügbare Experimentdaten und ziehen über das Internet Informationen von anderen Universitäten und Forschungsgruppen rasch nach Frankfurt, um während der wissenschaftlichen Arbeit die Kollegen außerhalb Frankfurts und uns selbst ständig auf aktuellem Stand zu halten. Auch in der Lehre im Grundstudium der Physik findet das WWW zunehmend Anwendung:

Wir arbeiten hier in Frankfurt schon im vierten Jahr mit dem Modellversuch „Vorlesungen und Übungen Physik auf dem Computer“, bei dem ein Teil der Kommunikation zwischen Professor, Tutor und Student auf dem Internet stattfindet. Dies hat bei den Studenten zu großer Motivation geführt, die sich auch in frühem Engagement der Studenten in interessanten Physik-Forschungsprojekten niederschlägt. Dieses Engagement für Telelearning und Tele-teaching werden wir zukünftig weiter verstärken. Wir haben begonnen, allgemeinverständliche Vorträge interaktiv über das WWW zu halten, auf meiner Homepage <http://th.physik.uni-frankfurt.de/stoecker/stoecker.html> sind diese weltweit abrufbar.

Wir nutzen das Internet für die schnellere Veröffentlichung von wissenschaftlichen Ergebnissen: Im WWW haben wir wissenschaftliche Artikel innerhalb von wenigen Wochen komplett evaluiert und — bei Akzeptanz durch den Gutachter — auf dem Web publiziert. Der Produktionsprozeß der Papieraufgabe fängt dann erst an. Es dauert noch Monate, bis die Zeitschrift gedruckt erscheint. Zahlreiche internationale Journale bieten diesen Service an. Von uns erstellte Nachschlagewerke der Mathematik und der Physik sind via WWW (uni-online.de) den Studenten kostenlos zugänglich gemacht worden. Diese Projekte eröffnen interessante Perspektiven für den Einsatz dieser neuen Methoden in unserer Lehr- und Forschungstätigkeit. **Horst Stöcker**

JAVA — das Netz kommt in Bewegung!

Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter aus den Fachbereichen Informatik und Wirtschaftswissenschaften haben eine JAVA User Group Frankfurt (JUGF) gegründet. Doch: Was ist JAVA überhaupt, und: Welche Ziele verfolgt die neue Gruppe?

JAVA ist eine neuartige Programmiersprache, die von der amerikanischen Firma Sun Microsystems entwickelt wurde. Ursprünglich sollte JAVA der Steuerung von Consumer-Geräten wie TV, Video dienen und dem Medium Fernsehen eine interaktive Dimension verleihen. Die Nachfrage nach interaktivem Fernsehen hielt sich aber in Grenzen, erst der Internet-Boom und hier insbesondere das World Wide Web (WWW), bescherten JAVA den Durchbruch. Grundlage für den Erfolg war Hypertext Markup Language (HTML), eine Programmiersprache, die am Kernforschungszentrum Cern in Genf entwickelt wurde. Mit HTML lassen sich Multimedia-Dokumente, die zum Beispiel Texte, Standbilder, Video, Ton enthalten können, gestalten und im WWW präsentieren. Mit JAVA ist etwas völlig Neues möglich: Es können auch direkt ausführbare Programme, die verteilt im Netz liegenden plattformunabhängigen JAVA Applets, auf den Computer des Anwenders übermittelt und in Webseiten eingebunden werden. Damit lassen sich Web-Seiten interaktiver und dynamisch gestalten. Platz für Visionäre: Eines Tages wird ein PC vielleicht keine eigene Festplatte mehr brauchen (Internet Terminal), denn der User wird sich seine Anwendungen bei Bedarf in Form von JAVA Applets einfach aus dem Netz holen. JAVA besitzt also ein großes Entwicklungspotential, und daher haben wir die JAVA User Group Frankfurt als Bestandteil des JAVA Kompetenzzentrums gegründet.

Das JAVA Kompetenzzentrum (JAVA Repository) wurde am Institut für Wirtschaftsinformatik von Prof. Wolfgang König (FB 02) eingerichtet und wird auch von diesem betreut. Es soll alle JAVA Aktivitäten an der Uni Frankfurt zusammenfassen und koordinieren. Durch den Einsatz eines datenbankbasierten WWW Servers ermöglicht das JAVA Repository Programmierern weltweit

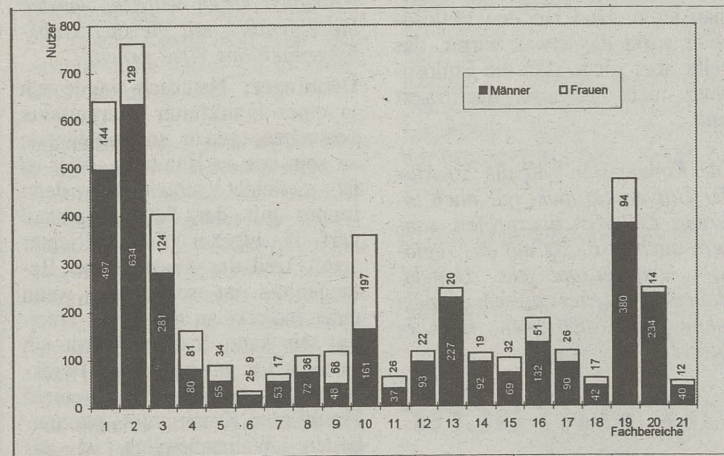
die Online-Registrierung und Veröffentlichung ihrer JAVA Ressourcen. Das JAVA Repository (<http://java.wiwi.uni-frankfurt.de>) und die JUGF sind zwar unter dem JAVA Kompetenzzentrum zusammengefaßt, arbeiten auch eng zusammen, aber beide haben doch eine etwas andere Zielsetzung. Die JAVA User Group Frankfurt möchte das Innovationspotential der Sprache verdeutlichen und JAVA auch verstärkt in Deutschland verbreiten, um so zur Stärkung des Standorts Deutschland beizutragen. Wir arbeiten nicht kommerziell und sind unab-

hängig von Herstellern oder Firmen. Die Ziele der JAVA User Group sind: 1. Unterstützung und Verbreitung des JAVA Standards, 2. Bekanntmachung von JAVA Aktivitäten auf verschiedenen Ebenen, 3. Aufbau eines Support Networks für professionelle Programmierer (und die es werden wollen) und 4. die Zusammenarbeit mit Unternehmen, die mit JAVA arbeiten bzw. programmieren wollen. Zudem würde es uns freuen, wenn wir auch Studenten, wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren anderer Fachbereiche der Uni Frankfurt oder sogar anderer Universitäten als Mitglied gewinnen könnten und diese ihre Ideen und Vorstellungen einbringen würden. Nicht alles dreht sich bei uns um JAVA, Internet und Computer. So planen wir auch für den Sommer ein Grillfest. Für weitere Informationen oder Fragen stehen wir gern zur Verfügung — Termine werden auch im Uni-Report veröffentlicht. Oder besuchen sie uns doch einfach einmal virtuell im Web unter <http://java.wiwi.uni-frankfurt.de/usrgr.html>. **Jörg Riske**

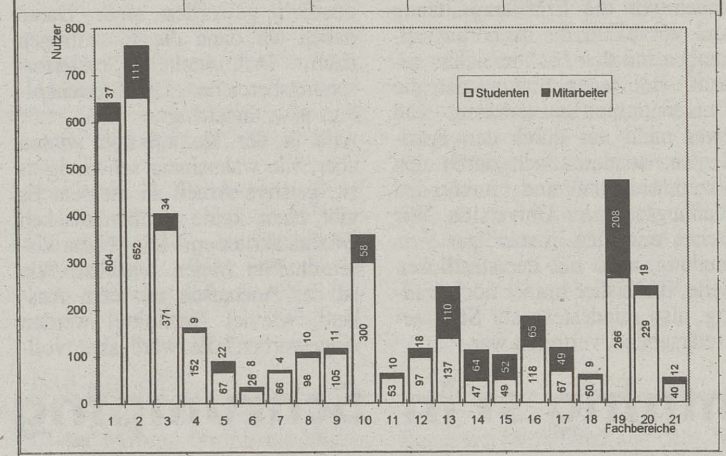
Wer nutzt das Internet?

Fachbereich	Nutzer gesamt	Frauen	Männer	Studenten	Nichtstudenten
1	641	144	497	604	37
2	763	129	634	652	111
3	405	124	281	371	34
4	161	81	80	152	9
5	89	34	55	67	22
6	34	9	25	26	8
7	70	17	53	66	4
8	108	36	72	98	10
9	116	68	48	105	11
10	358	197	161	300	58
11	63	26	37	53	10
12	115	22	93	97	18
13	247	20	227	137	110
14	111	19	92	47	64
15	101	32	69	49	52
16	183	51	132	118	65
17	116	26	90	67	49
18	59	17	42	50	9
19	474	94	380	266	208
20	248	14	234	229	19
21	52	12	40	40	12
Nutzer gesamt	4514				
Frauen	1172				
Männer	3342				
Studenten	3594				
Mitarbeiter	920				

Frauen und Männer — vernetzt



(Graphiken: Sven Stiltich)



Wohnungen für Studenten – Kaufen statt mieten! Sichern Sie sich Ihre Steuervergünstigung!

Sowohl bei unentgeltlicher Überlassung als auch bei entgeltlicher Vermietung.

Wir haben das richtige Objekt für Sie!

Elegante 2-Zimmer-Eigentumswohnungen, Neubau-Erstbezug, in bester Lage mitten in Sachsenhausen.

Was wollen Sie mehr? Informieren Sie sich schnell.

Tel. 0 61 73 / 808 - 210, Herr Hess

Immobilien Gesellschaft mbH der



Frankfurter Volksbank



Uni-Report: Einer Sparkommission anzugehören, ist das eher eine Ehre oder ein Fluch?

Professor Erhard Denninger: Es ist wohl weder das eine noch das andere, sondern eine Aufgabe der kollegialen Hilfe in einer finanziell bedrückenden Situation. Denn es geht ja nicht darum, über auswärtige Kollegen zu Gericht zu sitzen. Sondern es geht darum, unter vorgegebenen finanziellen Schrumpfungsbedingungen strukturell und qualitativ das Beste daraus zu machen. Der Hamburger Senat hat der Universität eine 15-prozentige Reduzierung der Studienanfängerzahlen vorgegeben, statt 7.300 Anfängern pro Jahr also nur noch 6.300. Außerdem soll jede zweite freiwerdende Stelle eingespart werden.

Und den Streichungsplan liefert die Kommission?

Denninger: Bislang gibt es nur eine zeitliche Vorgabe, daß die Kürzungen für die Haushalte '96, '97 und '98 gelten sollen. Hinzu kommt, daß der Hamburger Wissenschaftssenator ein weiteres Schrumpfungskonzept angekündigt hat. Daraus ergibt sich nun die Aufgabe der Kommission, diese quantitative Vorgabe qualitativ durch Empfehlungen zu begleiten. Die Kommission hat keinerlei Entscheidungsbefugnis, sondern nur beratende Funktion.

Wie hat man sich Ihre Arbeit vorzustellen: Tagen Sie gewissermaßen heimlich, in beobachtender Distanz zur Universität, oder entwickeln Sie Ihre Empfehlungen gemeinsam mit den Betroffenen?

Denninger: Natürlich tagen wir nicht heimlich, sondern wir haben Arbeitssitzungen teils in Hamburg, teils in Hannover. In Hannover sind wir aus dem praktischen Grund, daß die Geschäftsstelle der Kommission, das „Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH“ (IES), dort ihren Sitz hat. In Hamburg haben wir die Eröffnungssitzung und vor allem die Anhörungssitzungen mit den Fachbereichen gehabt. Bei jeder Sitzung ist die Universitätsspitze vertreten, und zwar nicht nur durch den Präsidenten, sondern auch durch den Vizepräsidenten und durch den Planungsstab der Universität. Wir stehen mit allen in ständiger Verbindung, auch mit der staatlichen Seite, die bisher immer höchststrangig, also mindestens auf Staatssekretärebene, vertreten war...

„Wir wollen das Innere eines Fachbereichs herauskitzeln“

Deutschlands Universitäten bewegen sich auf zwangsverordnetem Sparkurs. In Hamburg hat die Universität nun externe Hilfe angefordert. Zu der zwölköpfigen professoralen Expertenrunde gehört der Frankfurter Rechtswissenschaftler Erhard Denninger. Uni-Report sprach mit ihm über die Evaluation von Fachbereichen und die Schwierigkeit, geistige Arbeit zu messen.

reichssprecher und Institutsdirektoren, mit den Gegenstimmen, Nachfragen und Diskussion hat jede Anhörung ein bis zwei Stunden gedauert. Damit die anhörenden Untergruppen der Kommission nach einem einheitlichen Grundschema vorgehen konnten, hatten wir Kriterien nach zentralen Stichworten geordnet.

dauerhaft nur auf C 4 berufen werden kann.

Noch einmal zu dem Stärken- und Schwächenprofil der Fachbereiche bzw. Institute: Will die Kommission die Stärken stärken, also Schwerpunkte schaffen, oder eher Schwächen fördern, also neue Akzente setzen?

mündlichen Darstellung viel weiter, als sie zuvor in den Papieren erschienen. Das fand ich ganz positiv. Dann gab es aus Frankfurter Sicht auch noch einige Kuriositäten. Zum Beispiel, daß die Philosophie mit der Soziologie und der Politikwissenschaft zusammen einen Fachbereich bildet. Das hat enorme Konsequenzen.

Eine Schrumpfung ist ine Schrumpfung st ine Schru

Haben Sie sich problemlos auf Kriterien einigen können?

Denninger: Die Planungsprofis aus Hannover hatten schon einen großen Katalog vorbereitet. Der war uns aber viel zu schematisch und zu sehr auf nackte Zahlen getrimmt...

...wie etwa Studentenzahlen, Auslastungsquoten und Absolventenzahlen?

Denninger: Ja, auf Fragen, die man aus der Statistik abrufen kann. Wir wollten aber das Innere eines Fachbereichs herauskitzeln. Deshalb haben wir zum Beispiel gefragt, wo ein Fachbereich oder Institut seine spezifischen Stärken und Schwächen sieht, was seine Visionen sind, welche Vorstellungen es von zukünftigen Entwicklungen gibt und wo in der Vergangenheit dauernde Politiken deutlich geworden sind. Daran haben wir dann die Einzelfragen nach Drittmitteln, Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs usw. angehängt.

Alle in der Kommission wissen aber, wie wahnsinnig schwierig es ist, geistige Arbeit zu messen. Es gibt eben keine mathematischen Qualitätskriterien. Die Naturwissenschaftler fragen zunächst: Wie ist der Austausch mit dem Ausland, wieviel Drittmittel werden eingeworben? Es wäre aber voll-

Denninger: Beides kommt vor. Man kann extrapolieren aus dem, was besonders betont wird. Und es zeigt sich bei nüchterner Betrachtung, daß da und dort Luft ist. Außerdem gibt es auch ein paar fachbereichsübergreifende Redundanzen, Verdoppelungen, wie sie sich an allen Universitäten entwickeln. Wenn etwa die im Fachbereich Jura angesiedelten Ökonomen Angebote machen, dann fragt es sich, ob es nicht sinnvoller ist, die Ökonomen wieder zu den Ökonomen zu tun. Eine andere große Streitfrage ist die Eingliederung der Fachdidaktik. Soll ein Fachdidaktiker für Chemie zur Erziehungswissenschaft gehören oder zur Chemie? In Frankfurt haben wir 1970/71 unter großen Streitigkeiten die Fachdidaktiken den Fächern zugeordnet und nicht der Erziehungswissenschaft. Im übrigen Deutschland hat man es zum Teil genau umgekehrt gemacht.

Und in Hamburg?

Denninger: In Hamburg werden die Fachdidaktiken jetzt der Erziehungswissenschaft zugeordnet werden bzw. dort bleiben. Die Lehre hat in Hamburg übrigens immer eine besondere Rolle gespielt, und sie wird es auch weiterhin tun. Das geht natürlich auf Kosten der Forschung, man kann

Spielt bei der Fachbereichsanhörung eigentlich auch die Geschicklichkeit der Präsentation eine Rolle?

Denninger: Ja, eine große Rolle sogar. Deshalb muß man auch ein bißchen einen Blick für Schein und Wirklichkeit entwickeln. Die Wirtschaftswissenschaftler sind Präsentationen gewöhnt, sie sind gewissermaßen Verkaufsmanager für Wissenschaft. Die Historiker können das vielleicht nicht so gut, sind aber natürlich deshalb fachlich nicht schlechter. Die Juristen sind wieder fähig, gut zu systematisieren. Und bei den Philosophen wirkt das etwas wirrer, das heißt aber nicht, daß die Philosophen nicht genauso qualifiziert sind.

Die Kommission will die Struktur der Universität nicht nur nach internen Kriterien überprüfen, sondern auch in Bezug auf das regionale und europäische Umfeld. Haben Sie unter diesem Aspekt schon über Kriterien nachgedacht?

mpfung st in Schrumpfung st in Schrumpfung st in Schr

... als Beobachter oder als Mitgestalter?

Denninger: Als Beobachter, der aber hin und wieder seinen Kommentar abgibt und Daten aus dem politischen Raum zur Verfügung stellt.

Wie ging die Anhörung der Fachbereiche vor sich?

Denninger: Alle Fachbereiche waren zunächst aufgefordert, Stellung zu nehmen, und das haben sie auch in mehr oder minder konzisen Papieren getan. Vorher hat die Kommission natürlich kilowise Forschungsberichte, Strukturberichte und Evaluationsgutachten gewälzt. Bei der Anhörung waren die Fachbereiche dann durch den Dekan und seinen Stellvertreter, die Sprecher des Mittelbaus und der Studenten vertreten. Mit Beiträgen der Fachbe-

kommen verfehlt, diese Kriterien mit dem gleichen Gewicht etwa für die Juristen oder andere Buchwissenschaftler anzulegen. Man muß differenzieren.

Auf welche Kriterien haben Sie sich bei den Geisteswissenschaftlichen geeinigt?

Denninger: Es sind im wesentlichen Strukturfragen. Um ein Beispiel zu nennen: In Hamburg gibt es aus historischen Gründen zwei Fachbereiche der Rechtswissenschaft. Die Frage ist, ob und wie man beide zusammenführen kann. Dabei gibt es ein wichtiges Problem, das fast die ganze Hamburger Universität betrifft. Sie hat nämlich — viel mehr als andere Universitäten — in großer Zahl C 2-Professuren und entsprechend wenig Mittelbau. Unter der Frage der modernen Wettbewerbsfähigkeit einer Juristenfakultät ist das ein großer Minuspunkt, weil heute ein einigermaßen guter Jurist

nicht beides gleich intensiv betreiben. Wir versuchen deshalb, das ein bißchen auszugleichen. Wo quantitativ geschrumpft wird, sollen die Strukturen so erhalten oder akzentuiert werden, daß das, was bleibt, auch kräftig ist und sinnvoll arbeiten kann.

Hatten Sie den Eindruck, daß das Selbstbild der Fachbereiche mit Ihrem Fremdbild im wesentlichen übereinstimmt, oder gab es öfter Differenzen?

Denninger: Nein, aber manche Fachbereiche waren bei der

schinenbauern und Verkehrssystemtechnikern zugeordnet werden?

Was man sich für diese speziellen, orchideenhaften Institute der Universität überlegen muß, gilt auch für die zahlreichen Institute und Institütchen, die der Universität angegliedert sind und zum Teil zur Stadt gehören. Von Fall zu Fall muß man sehr genau prüfen, wie sich die Zusammenarbeit mit der Universität gestalten kann. Und daraus entwickelt sich, bei aller Vorsicht, auch ein positives Qualitätskriterium: Wo zeichnet sich die Bereitschaft, Fähigkeit und Möglichkeit ab, mit anderen interdisziplinär zusammenzuarbeiten?

Unter dem europäischen und internationalen Gesichtspunkt spielt es doch sicher eine Rolle, daß die Hochschulen zunehmend miteinander in Wettbewerb treten werden.

Denninger: Ja, Hamburg war immer eine sehr nach außen gewendete Stadt, und die Universität hatte viele internationale Kontakte. Mit dieser Tradition als Brücke zum Norden und zu England hat Hamburg, meine ich, im europäischen Bereich gute Chancen.

Wenn die Universität Hamburg also als ganze ihre Stärke benennen müßte, würden Sie Internationalität als Profilvermerkmal bezeichnen?

Denninger: Ja, das ist ein spezifisch hamburgisches Hanseatum und identitätsbildend. Wir sind durchaus geneigt, das auch zu honorieren.

Wenn Sie in einer entsprechenden Kommission für die Universität Frankfurt sitzen würden, würden Sie eigentlich mit gleicher Unbefangenheit ans Werk gehen?

Denninger: Natürlich würde ich in einer Frankfurter Kommission versuchen, genau so unbefangen zu sein wie in Hamburg. Aber es ist vielleicht schwieriger, denn immer gilt der Satz „Niemand darf in eigener Sache Richter sein“. Und der Anschein der Befangenheit ist schon da, wenn einer indirekt an der Sache beteiligt sein kann. Insofern würde ich es nicht für gut halten, als Frankfurter Hochschullehrer in einer Frankfurter Kommission mitzuarbeiten. Wahrscheinlich ist das Modell der externen Kommission überhaupt das einzig mögliche.

Würden Sie der Goethe-Universität demnach empfehlen, ebenfalls externe Berater zum Reformieren heranzuziehen?

Denninger: Natürlich muß jede Universität sich permanent selbst evaluieren, strukturieren und umstrukturieren. Aber nicht in Gestalt einer übergreifenden Kommission, die in die Fachbereiche hineinregieren kann. Die Fachbereiche müssen selbst aktiv werden. Sie sind die organisatorischen Grundeinheiten für Forschung und Lehre.

...und können damit eine externe Kommission ersetzen?

Denninger: Nein. Die Fachbereiche werden natürlich sehr viel stärker in ihrem eigenen Planungsprozeß angeregt, wenn sie wissen, sie müssen das nach außen hin präsentieren.

Sie halten also eine externe Kommission grundsätzlich für sinnvoll, aber in Frankfurt nicht für angebracht?

Denninger: Sie fragen so, als wollten Sie für Frankfurt eine Kommission gründen. Oder arbeitet die Kommission schon, und ich weiß es nur nicht?

Die Kommission gibt es nicht, aber von Stellen- und Mittelkürzungen ist doch auch Frankfurt nicht verschont. Und auch hier will man nicht mit dem Rasenmäher kürzen, sondern mit Sinn handeln.

Denninger: Trotzdem sehen die Kürzungen in Hamburg schlimmer aus als in Frankfurt. Für Frankfurt möchte ich mich deshalb nicht generell festlegen wollen. Die Reformfähigkeit der Fachbereiche ist sehr unterschiedlich. Ich habe den Eindruck, daß unser Fachbereich, wenn man ihn dazu zwingt, durchaus reformfähig wäre. Davon ausgehend, daß keine katastrophalen Einbrüche zu erwarten sind, schätze ich die Reformfähigkeit und -willigkeit aller Frankfurter Kollegen gar nicht so schlecht ein.

Können Sie jetzt schon eine Erfahrung Ihrer Arbeit in Hamburg formulieren, die sich auf Frankfurt übertragen ließe?

Denninger: Abschließend etwas zu formulieren, würde ich mich jetzt noch nicht trauen. Natürlich kann man einige allgemeine Aussagen machen. Es klingt fast zynisch, aber zum Beispiel könnte eine derartige Schrumpfung, die auch eine Kapazitätskürzung und damit auch eine Reduzierung der Studentenzahlen zur Folge hat, in gewisser Hinsicht eine Gesundenschrumpfung sein. Es hat eben auch positive Seiten, wenn die Substruktur nicht mehr so überbeansprucht ist, die Bibliotheken quantitativ wieder besser ausreichen und anderes mehr. Positiv wäre auch die Perspektive, mit einer Relation von 1 zu 4 von C 4-Stelle auf C 1-Stelle eine vernünftige Nachwuchsstruktur herzustellen. Die haben wir in Frankfurt noch lange nicht.

In Hessen gab es ja ebenfalls eine — zwar vom Land eingesetzte — Kommission, die über Strukturänderungen der hessischen Hochschullandschaft Empfehlungen ausgesprochen hat. Noch ist unklar, ob davon jemals etwas umgesetzt werden soll. Befürchten Sie nicht, daß Sie am Ende umsonst getagt haben?

Denninger: Nein, das glaube ich nicht. Denn erstens arbeiten wir unter Termindruck; nach der Sommerpause müssen wir einen Vorbericht erstellt haben und dann bis Weihnachten den Hauptbericht. Vor der Endfassung des Berichts wird den Fachbereichen noch einmal Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben. Zweiter Grund: Die akute Finanznot. Es wird wirklich jede zweite Stelle gestrichen, und man muß wissen, wie man darauf reagiert; wenn unsere Empfehlungen vorliegen, kann man dort nachsehen. Und drittens kommt es darauf an, daß unsere Empfehlungen für die Fachbereiche ein Verteidigungsschild gegen den Staat werden, so daß wir sagen, bis hierher und nicht weiter, das ist die absolute Untergrenze dessen, was überhaupt noch vertretbar ist. Wir sind eben keine staatliche Kommission, sondern eine Universitätskommission.

Mit Professor Erhard Denninger sprach Pia Barth.

Neu berufen

Karl-Heinz Kohl

Prof. Dr. Karl-Heinz Kohl lehrt seit April dieses Jahres am Institut für Historische Ethnologie des Fachbereichs Geschichtswissenschaften. Neben seiner Professur für Kultur- und Völkerkunde



Karl-Heinz Kohl

nimmt er das Amt des Direktors des Frobenius-Instituts wahr, dessen traditioneller Schwerpunkt die Erforschung der Kulturen Afrikas bildet. 1948 in Fürth/Bayern geboren, studierte Kohl nach 1968 in Erlangen und Berlin Religionswissenschaft, Ethnologie, Geschichte und Philosophie. 1980 promovierte er mit einer Arbeit über die Ethnologie und Anthropologie des 18. Jahrhunderts. Bis zu seiner religionswissenschaftlichen Habilitation 1986 arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Rijksuniversiteit Utrecht und der Freien Universität Berlin. 1982 betrauten ihn die Berliner Festspiele mit der Wissenschaftlichen Leitung der Ausstellung „Mythen der Welt“ (Martin-Gropius-Bau). Von 1986 bis 1987 verbrachte Karl-Heinz Kohl einen ethnographischen Feldforschungsaufenthalt in Ostindonesien. 1988 erfolgte seine Berufung auf die C4-Professur für Ethnologie am Institut für Ethnologie und Afrika-Studien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 1995 wurde Kohls wissenschaftliches Werk mit dem Preis der Margit-Egner-Stiftung, Zürich, ausgezeichnet.

Zur Person



Erhard Denninger, seit 1967 ordentlicher Professor für Rechtswissenschaft an der Universität Frankfurt, hat auf verschiedene Weise hochschulpolitische Erfahrungen gesammelt: Er gilt als einer der „Väter“ des Hessischen Universitätsgesetzes, war u. a. 1970/71 Rektor der Goethe-Universität und 1978/79 Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft. Von 1973 bis 1974 leitete er zudem die Abteilung für Wissenschaft und Kunst im Hessischen Kultusministerium.

Schwerpunkte seiner Forschung und Lehre liegen in der Theorie und Geschichte der Ethnologie, in der Religionsethnologie und Xenologie. Seine regionalen Spezialgebiete sind Indonesien und Melanesien. In diesen Bereichen leitet Karl-Heinz Kohl mehrere Forschungsprojekte, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Volkswagen-Stiftung finanziert werden.

Wulf Raeck

Seit dem Sommersemester 1996 ist Prof. Dr. Wulf Raeck am Archäologischen Institut am Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften tätig. Geboren 1950 in Berlin, begann er nach seinem Abitur 1971 in Bonn ein Studium der Klassischen Archäologie. Später wechselte er nach Hamburg und Göttingen. 1981, nach seiner Promotion (Dissertationsthema: „Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jh. v. Chr.“), wurde er Assistent am Institut für Klassische Archäologie der Universität München.

Nachdem er bereits während seines Studiums an Grabungskampagnen in Pergamon (Bergama/Türkei) mitgearbeitet hatte, nimmt er seitdem alljährlich an der Pergamongrabung des Deutschen Archäologischen Instituts teil. 1985 erhielt Wulf Raeck den Preis der Philosophisch-histori-



Wulf Raeck

schen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1987 dann habilitierte er sich in München mit der Schrift „Mythos, Jagd und Status. Zum Umgang mit traditionellen Bildthemen in der Kunst der Spätantike“. Ein Jahr später wurde er Akademischer Rat am Archäologischen Institut in München, 1994 wechselte er auf die Professur für Klassische Archäologie an der Universität Greifswald.

Die Schwerpunkte seiner Forschung liegen in der Archäologie des griechisch-römischen Kleinasien, auf ikonographisch-ikonologischem Sektor (visuelle Formulierung gesellschaftlicher Leitbilder) sowie in der spätromischen Kunstgeschichte allgemein. Die Lehre Wulf Raecks ist von der Überzeugung geprägt, daß nach dem Abbau der normsetzenden Rolle der griechischen Kunst für das Bild der Antike heute die Spannweite der Klassischen Archäologie gleichmäßiger berücksichtigt werden müsse. Trotz verschlechterter Bedingungen könne dies nur in einer stets neu auszutastenden Kombination von allgemein orientierten und exemplarisch ins Detail gehenden Veranstaltungen geschehen. Im Zentrum seiner Lehre steht weiter die antike Kunst im weitesten Sinne, die visuelle Komponente einer Kultur also, „die unsere Gegenwart stärker bestimmt, als den meisten bewußt ist“.

UR

Herr der Räume

Wer an der Goethe-Universität einen Raum buchen will, kommt an ihm nicht vorbei: Josef Richter verwaltet auf dem Campus täglich 8000 Plätze.

Wer für ein Tutorium, ein Seminar oder andere Veranstaltungen mit „universitärem Bezug“ nach einem Raum auf der Suche ist, der kommt an dem Mann nicht vorbei: Josef Richter, 57 Jahre; seine Aufgabe: Hörsaalverwalter. Als solcher ist er zuständig für die Verteilung aller Räume an der Universität, sofern sie nicht von den Fachbereichen selbst verwaltet werden. Und das sind eine ganze Menge: Neben den 30 Hörsälen im Hauptgebäude kann Richter noch über 29 Räume in der Neuen Mensa und weitere 32 im Afe-Turm verfügen: „Insgesamt stehen in allen Räumen knapp 8000 Plätze zur Verfügung — theoretisch könnten wir also an einem Acht-Stunden-Tag rund 32000 Studenten einen Platz in einem Vorlesungsraum anbieten“, rechnet der Hörsaalchef vor. Doch das, muß er zugeben, ist eine Idealvorstellung — auch wenn neben Professoren noch politische Uni-Gruppen, Veranstalter von Marketing-Seminaren und Party-Veranstalter um die Räume konkurrieren. Um nämlich die maximale Ausnutzung an Räumlichkeiten zu gewährleisten, müßten diese täglich im Zwei-Stunden-Takt von morgens 8 bis abends 18 Uhr genutzt werden. „Viele wollen aber dienstags, mittwochs oder donnerstags buchen. Da gibt es hier zu Semesterbeginn einen regelrechten Stau“, weiß Richter aus seiner langjährigen Berufserfahrung. Ist der Raum erst einmal vergeben, ist die Arbeit noch nicht vorbei. So bitten manche Professoren Richter um Orientierungshilfe bei der Raumsuche im Unilabyrinth oder wollen noch einmal umdisponieren, was bei der Raumknappheit oft ein Problem ist. „Jedenfalls geht es hier in den ersten Semesterwochen zu wie in einem Bienenstock“, meint Richter. Seit nunmehr 16 Jahren ist Josef Richter für die Verwaltung der Hörsäle zuständig, ein Job, den er gerne macht. Sein mit dicken Leitz-Ordnern vollgepacktes Do-



Foto: Dirk Wagner

Hörsaalverwalter Josef Richter: „Zu Semesterbeginn gibt es einen Stau“

mizil in Raum 3 B mußte er allerdings wegen der Bauarbeiten im Hörsaaltrakt vorübergehend räumen: Bis zum Frühjahr 1997 ist er deshalb noch in Zimmer 32 B zu finden, das er sich mit den zwei Mitarbeitern der Geräteverwaltung teilt, mit denen er ohnehin eng zusammenarbeitet. Entspannung vom stressigen Job sucht er zu Hause bei seiner Familie, beim Angeln oder im eigenen Kleingarten. Früher war er als selbständiger Malermeister tätig, nach einem Arbeitsunfall mußte er jedoch auf einen körperlich weniger anstrengenden Beruf umsatteln.

Im Laufe seiner Unijahre hat Richter so einiges miterlebt, weiß auch, wie sich das Klima an der Uni verändert hat: „Im großen und ganzen sind die Studenten freundlicher geworden und haben mehr Verständnis für unsere Probleme.“ Auch die Zusammenarbeit mit dem AstA und der Hausverwaltung sei harmonisch. Bleiben da überhaupt noch Verbesserungswünsche? — „Nicht benötigte Räume sollten so schnell wie möglich abgemeldet werden“, appelliert der Hörsaalchef. „Denn sonst stehen die das ganze Semester über leer, und uns fehlt es an Platz.“

Dirk Wagner

Kurz notiert

Dieter Menge, Institut für Musikpädagogik am Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften, feierte am 9. Juni sein 40jähriges Dienstjubiläum.
Christian Ridil, Universitätsmusikdirektor, errang beim 7. Kompositionswettbewerb des Ostdeutschen Kulturrates (Bonn) den 2. Preis für seine „Meyenmusick“, eine Variationsreihe über ein

Breslauer Marienlied aus dem 16. Jh. Außerdem gewann Ridil unter 150 Teilnehmern den 1. Preis beim Compañia-Wettbewerb für sein Oktett „Deux Danses macabres“.

Hans-Peter Weiss, Institut für Anorganische Chemie am Fachbereich Chemie, feiert am 30. Juni sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Termine — von Bewerbung bis Rückmeldung

Rückmeldung	ab sofort bis 1. 9. 1996
Verspätete Rückmeldung (Nachfrist)	15. 9. bis 21. 10 1996
Bewerbungsfrist für alle Studiengänge	15. 7. 1996
Ende der Verlängerung der Bewerbungsfrist für nicht zulassungsbeschränkte Studiengänge, einschließlich Doppelstudium	21. 10. 1996
Antrag auf Beurlaubung	bis 21. 10. 1996
Vorlesungsbeginn	21. 10. 1996
Exmatrikulation zum 30. 9. 1996	bis 30. 10. 1996
Anmeldeschluß für Gasthörer	30. 10. 1996
Vorlesungsende	15. 2. 1997

Pathos, festliche Bewegtheit, Aufbruch

Der Bau, die Universität und die Stadt: Gedanken zu Hans Poelzigs I.G.-Farben-Haus und über ein recht verstandenes Pathos

In einem Gespräch über den Poelzig-Bau in Uni-Report Nr.5 nennt der Kunsthistoriker Klaus Herding den Bau schwierig, und Herding weist auf zwei Eigenschaften hin, die ihn stören: *Pathos und Repräsentation: Diese Vorhallen sind ein konservativer Rückgriff im 20. Jahrhundert, der an ein altes, im Grunde schon verbrauchtes Pathos anknüpfen wollte. Verbraucht? Man wird vor allem Wege finden müssen, die der einstigen Repräsentationsfunktion offen widersprechen.*

Warum? Was ist gegen ein recht verstandenes Pathos einzuwenden? Was gegen Repräsentation? Schon verbraucht ist Poelzigs Pathos allenfalls aus der Perspektive des Bauhauses, also einer nicht nur — wie auch Poelzigs Bauten — durch Funktionalität, sondern — anders als diese — durch extreme Kälte sich auszeichnenden Schule. Poelzigs Architektur ist, wie sein gesamtes Werk, durch eine großartige Integration von Sachlichkeit und Vision gekennzeichnet, sie repräsentiert Humanität und Festlichkeit, von den frühen Industriebauten bis zu den Festspielhausentwürfen und den Kinobauten.

Dieser Mann ist ein Universum. Das Frankfurter Haus hat er als die Krone seiner realisierten Schöpfungen angesehen (zusammen mit dem Berliner Funkhaus), ein Kunstwerk, das seit seiner Vollendung immer von den Bürgern abgeschottet war. Jetzt dürfen wir es öffnen und dem Licht und Lufthunger der Menschen, von dem Poelzig bei der Hausweihe vor 66 Jahren sprach, Rechnung tragen.

Man hat immer wieder versucht, angesichts von Poelzigs Werk von einem Gesamtkunstwerk zu sprechen. Wäre dieser Begriff nicht für Richard Wagners Veranstaltungen okkupiert, wir könnten ihn für diese — weniger egomanischen, weniger teutoni-

schen — Unternehmungen gebrauchen. Die Parallele zu Wagner liegt aber deshalb nahe, weil Poelzig die Architektur immer wieder in die Nähe der Musik rückt. So nennt er die, wie er meint, naturalistische Architektur seiner Zeit *atonal*, die antike Säule ist ihm *reine Musik*, und insgesamt definiert er Baukunst als gefrorene Musik. Sein Großes Schauspielhaus für Max Reinhardt, das *Theater der Fünftausend* (1919), war ein Gesamt-



Foto: Galerie Brockstedt (Hamburg)

Inszenierung aus Lichteffekten: Hans Poelzigs Berliner Schauspielhaus

kunstwerk in sich, eine Inszenierung aus Lichteffekten, Säulen und Stalaktiten, die bis heute als das exemplarische expressionistische Bauwerk gilt. Wie Wagner war auch Poelzig ganz und gar ein Mann des Theaters — seine Szenographien für *Macbeth*, *Faust* und *Don Giovanni* zeugen davon bis hin zum Film. Seine *Golem-Stadt* ist zu Recht berühmt geworden, und sie steht den beiden anderen Inkunabeln des expressionistischen Films, *Caligari* und *Von Morgens bis Mitternachts*, in nichts nach.

Man könnte vielleicht sagen, der *Golem-Film*, das Große Schauspielhaus, das I.G.-Farben-Haus seien pathetisch, also auch in dieser Hinsicht Wagner nahe. Hier spätestens stellt sich die Frage:

Was ist Pathos? Wenn man an die klassische Ausprägung von Pathos, nämlich die in der attischen Tragödie angezeigte, denkt, wird man die Lexikondefinition *leidenschaftlich-bewegter Ausdruck, feierliche Ergriffenheit* erweitern dürfen und sagen: durch Leid oder durch Mühen erreichte Erfahrung, durch Katharsis gesteigertes Bewußtsein. Wagner zeigt solches Pathos, aber sein Werk repräsentiert es nicht. Deshalb konnte er auch so leicht durch die Nazis vereinnahmt werden. Mit dem (wahren) Pathos eines Poelzig, eines Max Reinhardt, eines Hofmannsthal, eines Kafka, eines Benjamin ließ sich das nicht machen. Sie mußten verschwinden. Poelzig blieb in Deutschland, und wenn überhaupt, dann hat bei ihm das Wort von der inneren Emigration einen Sinn: Er baute nach 1932 kein einziges Haus mehr, malte statt dessen mit wütendem Pinselstrich seine stürmischen Bilder, schuf Visionen. 1936 starb er. 1939 erschien eine vorzügliche Monographie über ihn, aus der Feder von Theodor Heuss, dem späteren Bundespräsidenten, der seit 1916 mit Poelzig befreundet war. Dieses Buch ist durchaus pathetisch.

Heuss berichtet, der Fragenkreis des kultischen Bauens habe Poelzig dauernd beschäftigt, und man hat von dem *latent Sakralen* seiner Bauten gesprochen. Als man ihn aber eines Tages aufforderte, ein Kulthaus für eine überkonfessionelle Bewegung zu bauen, lehnte er ab, die Idee einer solchen Bewegung schien ihm noch nicht reif.

Im Gegensatz zu Wagner war Poelzig im Umgang mit Menschen allerdings vollkommen unpathetisch, er inszenierte sich nicht selbst. *Der wachen Bereitschaft für das Komische entsprach der völlige Mangel des*

Verständnisses für das gesellschaftlich Feierliche, schreibt Heuss, seinen Häusern, etwa einem Kinobau in Breslau, bescheinigt er aber *festliche Bewegtheit*.

Ist der Poelzig-Bau, um mit Bruno Taut zu sprechen, etwa die Stadtkrone Frankfurts, nur nicht erkannt? Könnte diese Stadt nicht mit ihr ihr Gesicht finden? Zweifellos wird es ein anderes Gesicht sein als vor dem Krieg, als die alten Bauten noch standen, der jüdische Teil der Bevölkerung nicht ausgerottet war. Einige dieser Spuren, auch Bauten, sind ja noch da und fast intakt, auch wenn sie, wie etwa die frühgotische Leonardskirche, die ehemalige Kopfpapotheke an der Ecke Braubachstraße/Paulsplatz oder das Liebieghaus mit seinem Park und Café kaum wahrgenommen werden. Bisher mußte man solche Orte mühsam suchen zwischen all dem Müll, den Fassbinder mit seinem grandiosen (selbst müllhaltigen) Frankfurt-Stück meint. Das kann sich jetzt ändern. Es können Linien entstehen zwischen dem Poelzig-Bau und all diesen Orten: Vom siebten oder neunten Stock aus wird man sie sehen, und auch die Kälte der neuen Bürotürme wird dann nicht mehr so fremd erscheinen.

Es wird aber vor allem eine Frage des Geistes sein: Geist im Sinn von Atmosphäre, was ja bekanntlich viel mit Räumen zu tun hat, und Geist im Sinn von geistiger Leistung. Hier ist die Universität gefragt. Und hier zeigt sich auch, daß ein Zusammenhang besteht zwischen beiden Formen von Geist. Der Geist der Stadt ging mit der Ausrottung der Juden zu Ende, die letzte große Ära der Universität mit Horkheimer und Adorno. Aber — wie bei den Gehäusen ist auch bei den Menschen in dieser Stadt, trotz Fassbinder, wohl noch nicht alles verloren; auch bei den Wissenschaftlern regt sich hie und da Neues, meist Altes (nicht Verbrauchtes), an das sich anknüpfen läßt.

Leonhard M. Fiedler

Die Universität im Poelzig-Bau:

Ansichten und Einsichten

Bedenken

Ein schöner, ein großer Tag — so zitierte die Frankfurter Rundschau tags darauf des Präsidenten Reaktion auf den Zuschlag des IG-Farben-Hauses an die J.W. Goethe-Universität. In der Tat ist der Tag zu loben, an welchem unserer Universität ein Sprung aus Raumenge und Finanzzwängen ins Grandiose gelingt. Und die Buchwissenschaften — denen der Schreiber dieser Zeilen zugehört — mögen sich beglückwünschen ob des Wechsels von inhaltlichen Versprechungen zu greifbarer Perspektive: Statt eventueller Baulichkeiten auf dem Depotgelände nun das renommierte Gebäude am Grüneburgpark! Geisteswissenschaftliche Seminare im Poelzig-Bau!

Den Geisteswissenschaften mag freilich bei aller Begeisterung auch Besinnung anzunehmen sein, Besinnung auf den Geist zumal, der dem Gebäude innewohnen mag, den Geist, der — historisch — an die Zeit der Weimarer Republik gemahnt, der die Jahre des Nationalsozialismus bevorstehen; den Geist, den die Funktion des Hauses geprägt hat: den Geist der Kommandozentrale einer Wirtschaftsmacht, die am Heraufführen nationalsozialistischer Herrschaft beteiligt war, von deren Untaten profitierte. Die gerühmte Funktionalität des Baus, dessen Biegung seine Affinität zur Disziplinierungsarchitektur der Zucht- und Fabrikentwürfe nach dem Muster von Benthams Panopticon verrät, mag zu der seinerzeit umgehenden Verwendung als militärische Kommandostelle der Siegermacht beigetragen haben. Sollte solche Eignung auch der jetzt anstehenden Widmung zuträglich sein, dann weist sie eine rückfällige Modernisierung der Geisteswissenschaften aus, die das Scheitern ihrer Reformierung sinnfällig macht: Dem Wiedererstehen der Ordinarienuniversität im Planetarium der um Kernprofessuren kreisenden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, effizient geführt durch die herrschaftsfreudigen Inhaber/innen langjähriger Dekanate, mag der Poelzig-Bau, dieses Denkmal der späten Altmoderne, angemessen sein.

Wenn die Buchwissenschaften in diesem Denkmal ihr Unterkommen finden, so sollten sie dieses doch nicht gesucht haben. Vielleicht zeigt sich unterm Aspekt der Funktionalität, des modernistischen Fetischs, die rettende Unangemessenheit des Baus: Dessen Anlage mag zur Aufstellung der Bibliotheken weniger geeignet sein, als dies von einem Neubau am Depot zu erwarten war. Solche Enttäuschung mag zur Einsicht beitragen, die auch ohnedies geboten ist: daß die Buchwissenschaften in diesem Gebäude nicht zu Hause sein können. Nur das Bewußtsein der Unverträglichkeit vermag die Erfahrung der Unerträglichkeit zu steuern.

Klaus Hofmann
Institut für England- und Amerikastudien
Fachbereich Neuere Philologien

Schon was für die Semesterferien geplant?

Wie wär's mit **Canadiereinführung am 07.09.1996 DM 135,-**

Nee?, dann leiht euch doch einfach selbst Boote aus, und macht euch auf eure eigenen Neopren-Socken.

Alles was ihr dafür braucht, findet ihr im

Verkauf - Verleih - Verreisen
BootsHaus GmbH

Dieburger Str. 62 • 64287 Darmstadt • Tel.: (0 61 51) 7149 42 • Fax (0 61 51) 7149 18

JOBS

für

Fremdsprachensekretärinnen

Sekretärinnen

Sachbearbeiter/innen

Datenerfasser/innen

Am Laubach 1
65843 Sulzbach

während der **Semesterferien**
oder neben dem **Studium**

(0 61 96) 50 22-0



HARTIG OHG ZEITARBEIT

Basler
Versicherungen

Clever kombiniert

Unfallversicherung + Unfall-Rente

Eine Unfallversicherung ist gut. Die zusätzliche Unfall-Rente ideal. Denn so haben Sie beides: einmalig eine größere Summe, um z. B. Ihr Heim der neuen Situation anzupassen, lebenslang die monatliche Rente, um Ihren Lebensstandard zu erhalten.

Ihre Vorteile mit der Basler Unfall-Rente:

- ◆ dauerhafte finanzielle Absicherung nach einem Unfall
- ◆ immer volle Auszahlung: 100 % Rente ab 50 % Invalidität
- ◆ Basler Plus: doppelte Rente für Berufstätige beim Freizeitunfall
- ◆ maßgeschneiderte Tarife

Informieren Sie sich jetzt über die starke Kombination der Basler:

Regionaldirektion
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 4, 61281 Bad Homburg
Telefon 0 61 72/1 25-446 u. 0 61 72/1 25-473

Industrie • Gewerbe • Privat

Sie haben viel erreicht.
Wir bewahren es.

PROMOTION ZUM DR. PHIL.

Sommersemester 1995

Fachbereich
Gesellschaftswissenschaften

Cusnick, Uwe: „Übergangsprobleme von autoritären Regimen zu demokratischen Systemen am Beispiel Spaniens“ (Politische Wissenschaften).

Fackiner, Christine: „Konzepte für die Integration von Computer Based Training (CBT) in die betriebliche Weiterbildung — analysiert am Beispiel des CBT-Einsatzes in der Weiterbildung von Privatkundenberatern in Banken“ (Didaktik der Sozialwissenschaften).

Franger, Michael: „Berufsausbildung, Technikfelder und Selbstbestimmung. Einstellung und Verhalten gewerblich-technisch Auszubildender in industriellen Metall- und Elektroberufen“ (Soziologie).

Herz, Martin: „Disposition und Kapital. Wissenschaftlicher Habitus — Naturverhältnis — Erfahrung. Ein Beitrag zur Bordieu-Debatte“ (Soziologie).

Krum, Roswitha: „Institutionelle Reaktion auf die Situationen der Jugend heute: Jugendhilfepläne und die hiermit verknüpften Intentionen. Entwicklungen — Erfahrungen — Perspektiven“ (Soziologie).

Loer, Thomas: „Halbbildung und Autonomie. Soziologische Untersuchung zu den Struktureigenschaften der Rezeption bildender Kunst“ (Soziologie).

Pauls, Birgit: „Guiseppe Verdi und das ‚Risorgimento‘ — ein politischer Mythos im Prozeß der Nationsbildung“ (Politische Wissenschaften).

Ruppert, Burkard: „Die Transformation betrieblicher Interessenvertretung im Übergang von der DDR zur Bundesrepublik. Eine Untersuchung am Beispiel des Chemnitzer Apparate- und Anlageunternehmens Germania (Oktober 1989 bis März 1991)“ (Politische Wissenschaften).

Schott, Norbert: „Zur Entwicklung der industriellen Beziehungen nach der Wiedervereinigung: Arbeitgeberstrategien auf überbetrieblicher Ebene unter besonderer Berücksichtigung des ‚Revisionsstreits‘ in der ostdeutschen Metallindustrie“ (Soziologie).

Schreyer, Sähne: „Ideologische Gruppierungen im modernen US-Repräsentantenhaus. Eine Studie zu Entstehung und Funktion von Parteifrakturen in der Demokratischen und Republikanischen Partei, 1959—1989“ (Politologie).

Seemann, Birgit: „Der Staat in der bundesdeutschen Frauen- und Patriarchatsforschung“ (Politische Wissenschaften).

Stegbauer, Christian: „Electronic-Mail in einer Organisation: Partizipation, Mikropolitik und soziale Interpretation von Kommunikationsmedien“ (Soziologie).

Fachbereich
Erziehungswissenschaften

Brauner, Rudolf: „Schulreform und Bildungsökonomie. Personelle und sächliche Probleme des Physikunterrichts in der Sekundarstufe I zwischen 1972 und 1984 im Zusammenhang mit der Einführung schulreformübergreifender Rahmenrichtlinien. Ein Beitrag zur Beschreibung struktureller Veränderungen der Sekundarstufe I in Hessen unter sozialgeographischen und ökonomischen Aspekten (1950—1984)“.

O'Callaghan, Patricia: „Reformpädagogische Praxis in der Zeit von 1900—1914 — dargestellt an Beispielen aus der deutschen Grundschule“.

Horn, Klaus-Peter: „Es wird jetzt sehr schwer sein, die Zeitschrift zu steuern“. Zur Kontinuitätsproblematik pädagogischer Zeitschriften nach 1933“.

Schliep, Ilse: „Probleme der Zusammenarbeit von Schule und öffentlicher Jugendhilfe bei der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit schwerwiegenden Verhaltensauffälligkeiten am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main“.

Fachbereich Psychologie

Pierro, Rita: „Pubertätsmagersucht und die ihr verwandten Eßstörungen: Folge einer Rebellion gegen die Kollusion der Eltern? Psychoanalytische Fallstudie zur Entstehung und Behandlung“.

Thurm, Jörg-Michael: „Schulerfolg und Persönlichkeit in unterschiedlichen Schulumwelten“.

Fachbereich
Evangelische Theologie

Seelig, Amaresh Markus: „Das Selbst als Ort der Gotteserfahrung — Ein Vergleich zwischen Carl Gustav Jung und Paul Tillich“ (Religionswissenschaften).

Sturm-Berger, Michael: „Merkmale und Wesen von Prophetentum. Eine religionsvergleichende Studie“ (Religionswissenschaft und Religionsgeschichte).

Fachbereich Philosophie

Mendez Burguillos, Manuel: „Zweckmäßigkeit und Autonomie im Zusammenhang mit den Versuchen Kants, die Gültigkeit des moralischen Gesetzes zu begründen“.

Sattler, Dieter Stephan: „Max Horkheimer als Moralphilosoph“.

Fachbereich
Geschichtswissenschaften

Cladders-Stäuble, Maria: „Die Tonware der ältesten Bandkeramik. Untersuchung zur zeitlichen und räumlichen Gliederung“ (Vor- und Frühgeschichte).

Kamp, Stefan: „Nukleare Teilhabe und politische Konsultation. Die Suche nach einer eigenständigen Identität für die Nato 1956 bis 1962“ (Mittlere und Neuere Geschichte).

Metzler, Jeannot: „Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der späteltischen und der frühromischen Zeit in Nord-Gallien“ (Geschichte und Kultur der römischen Provinzen).

Saile, Thomas: „Untersuchungen zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der nördlichen Wetterau“ (Vor- und Frühgeschichte).

Speck, Ulrich: „Konzeptionen der Gemeindeverfassung in Württemberg zwischen Ancien Regime und Frühkonstitutionalismus“ (Mittlere und Neuere Geschichte).

Wolf, Ursula: „Litteris et Patriae“. Das Janusgericht der Historie“ (Mittlere und Neuere Geschichte).

Fachbereich
Klassische Philologie und
Kunstwissenschaften

von Behr, Johann: „Die zyklischen Darstellungen der Annenlegende in Italien von 700—1350 und die Pisaner Marien-tafel des Meisters von San Martino“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Feldhege, Claudia: „Ferruccio Busoni als Librettist“ (Musikwissenschaft).

Kempf, Beate: „Nachkriegskunst in Frankfurt am Main: Kontinuitäten und Zäsuren am Beispiel Hermann Goepfert (1926—1982)“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Kneer, Silke: „Land Art — Dialog mit der Natur. Untersuchungen zu site-spezifischen Qualitäten amerikanischer Land Art“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Lehmann-Jacobsen, Maja: „Das Bildprogramm der Villa Godi in Lonedo di Lugo“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Rumpf, Lorenz: „Extremus Labor — Die Überschreitung des Bukolischen in Vergils 10. Ekloge“ (Lateinische Philologie).

Skiba, Petra: „Architekten-Wettbewerbe in Deutschland. Geschichte ihrer Entwicklung von 1860—1914“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Suzuki, Yoko: „Studien zu Künstlerporträts der Maler und Bildhauer in der venezianischen und venezianischen Kunst der Renaissance. Von Andrea Mantegna bis Palma il Giovane“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Wagner, Sabina: „Ludwig Deurer (1806—1847). Leben und Werk eines Mannheimer Zeichners und Malers“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Werner, Gabriele: „Lieber das Leben als diese Prismen ohne Tiefe“. Mathematik im Surrealismus“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)?

Weyel, Birgit: „Ist Frankfurt eine amüsische Stadt? — Bildende Kunst und Kunstpolitik in Frankfurt am Main nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Ende der fünfziger Jahre“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte).

Fachbereich
Neuere Philologien

Aeschbacher, Marc: „Tendenzen der schweizerischen Gegenwartsliteratur (1964—1994)“ (Germanistik).

Bernecker, Roland: „Sprachtheorie und literarische Ästhetik in der Spätaufklärung. Die Rezeption der ‚ideologie‘ in Italien“ (Romanistik).

Cessari, Michela: „Der Erwählte, das Licht und der Teufel. Eine literaturwissenschaftlich-philosophische Studie zur Lichtmetaphorik im ‚Parzival‘“ (Germanistik).

Fuchs-Müseler, Claudia: „Barbie trifft He-Man. Grundschulkindern sprechen über Spielwelten und ihre Alltagswelt“ (Germanistik).

Kurz, Harald: „Die Kommentare zur Wiedervereinigung. Sprachwissenschaftliche Studien zu den ‚Tagesthemen‘-Kommentaren in den Jahren 1988—1992“ (Germanistik).

Lang, Dieter: „Justizkritik in der ‚Weltbühne‘ (1918—1933)“ (Germanistik).

Lindhoff, Gudrun Lena: „Von Nora zu Dora. Perspektiven feministischer Literaturwissenschaft“ (Germanistik).

Neumann, Pia: „Metaphern des Mißlingens: Amerikanische Dokumentarfilmografie der sechziger und siebziger Jahre zwischen Konzeptkunst und Gesellschaftskritik“ (Amerikanistik).

Sabel, Joachim: „Restrukturierung und Lokalität. Universelle Beschränkungen für Wortstellungsvariationen“ (Germanistik).

Sader, Jörg: „Im Bauche des Leviathan“. Tagebuch und Maskerade, Anmerkungen zu Ernst Jüngers ‚Strahlungen‘ (1939—1948)“ (Germanistik).

Schneiß, Wolfgang: „Flucht, Vertreibung und verlorene Heimat im früheren Ostdeutschland. Beispiele literarischer Bearbeitung“ (Germanistik).

Sommer, Monika: „Literarische Jugendbilder zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit. Studien zum Adoleszenzroman der Weimarer Republik“ (Germanistik).

Wagner, Richard: „Die Kunst des fortschreitenden Denkens. Ralph Waldo Emersons Ästhetisierung von Selbst und Gemeinschaft“ (Amerikanistik).

Wiegand, Dagmar: „Die Sprachplanung als modular organisierter Prozeß. Zur Berechnung von Kontaminationen“ (Germanistik).

Fachbereich
Ost- und außereuropäische
Sprach- und Kulturwissenschaften

Englert, Fred: „Automatische Segmentierung von Sprachsignalen“ (Phonetik).

Fachbereich Geographie

Girg, Joachim: „Struktur und Standorte des australischen Bankenwesens. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung neuer Betätigungsfelder deutscher Kreditinstitute nach der Neuordnung durch die australische Martin-Kommission“ (Geographie).

Wintersemester 1994/95

Fachbereich
Gesellschaftswissenschaften

Betta, Michela: „Embryonenforschung und Familie. Zur Politik der Reproduktion in Großbritannien, Italien und der Bundesrepublik“ (Politologie).

Dackweiler, Regina Maria: „Doppelte Vergesellschaftung — doppelte Strategien. Praxen und Diskurse der Neuen Frauenbewegung in Frankfurt zwischen 1968 bis 1989 im analytischen Bezugsrahmen des Forschungsprogramms ‚doppelter und widersprüchlicher Vergesellschaftung von Frauen‘“ (Politologie).

Dürr, Gisela: „Strukturwandel der Haushaltsproduktion im Spannungsfeld von Reformierung und Rationalisierung“ (Soziologie).

Faizi, Noor: „Zur gesellschaftspolitischen Entwicklung Afghanistans und seiner heutigen Möglichkeiten unter besonderer Berücksichtigung der Bildungssituation“ (Politologie).

Fechtner, Detlef: „Die Rolle der deutschen Länder im Prozeß der europäischen Einigung“ (Politologie).

Gencler, Engin: „Die Gewerkschaftsbewegung und die Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens in der Türkei von 1980—1990“ (Politologie).

Heck, Margarete: „Autonomie und Ausdrucksgestalt. Vier Fallrekonstruktionen zeitgenössischer Maler zu einer Theorie künstlerischen Handelns“ (Soziologie).

King, Vera: „Die halbierte Aufklärung im Ursprung der Psychoanalyse. Eine hermeneutische Rekonstruktion der Bedeutung der Geschlechterspannung im psychoanalytischen Theoriebildungsprozeß anhand von Freuds Fallgeschichte ‚Bruchstück einer Hysterie-Analyse‘“ (Soziologie).

Klein, Barbara: „Das Sekretariat als Spiegel der technisch-organisatorischen Herausforderung in diesem Jahrhundert“ (Soziologie).

Kraus, Peter: „Multinationale Gesellschaft, Staat und Demokratie. Das Modell der autonomen Gesellschaften in Spanien“ (Soziologie).

Kunze, Michaela: „Singles — eine qualitative Studie über die Motivations- und Bedürfnisstrukturen alleinlebender Männer und Frauen in den 90er Jahren“ (Soziologie).

Maiwald, Kai-Olaf: „Recht als Beruf - Preußen Ende des 18. Jahrhunderts. Eine exemplarische Untersuchung zur Professionalisierungsgeschichte der Rechtspflege“ (Soziologie).

Peter, Jürgen: „Der Historikerstreit und die Suche nach einer nationalen Identität der achtziger Jahre“ (Politologie).

Peukert, Helge: „Lärm als soziale Kontrolle“ (Soziologie).

Pohl, Kurt: „Bildungsreform und Geschichtsbewußtsein. Empirische Befunde zu Wirkungen der Bildungsreform im Bereich des Geschichtsunterrichts“ (Politologie).

Schändlinger, Robert: „Dokumentarfilm und Sozialwissenschaften. Der filmdokumentarische Blick als sozialwissenschaftlicher Empirietyp“ (Soziologie).

Seubert, Heribert: „Der Prozeß der Delegation des militarisierten Sozialismus in der DDR“ (Politologie).

Fachbereich
Sportwissenschaften und
Arbeitslehre

Beck, Jochen: „Diagnose motorischer Leistungsfähigkeit — Entwicklung und Evaluation eines sportmotorischen Fitneßtests für die Bundeswehr“ (Sportwissenschaft).

PROMOTION ZUM DR. PHIL.

Wernet, Andreas: „Der Strafverteidiger, sein Klient und das Recht. Professionalisierungstheoretische Vorüberlegungen und Fallanalysen zur Logik advokatorischen Handelns im Strafprozeß“ (Soziologie).

Wilhelmy, Frank: „Die Auflösung der Legitimität der SED-Herrschaft. Zur Untersuchung des Umbruchs in Gesellschaft und Herrschaft in der DDR 1989 in legitimationstheoretischer Perspektive. Stand, Probleme und Perspektive der Forschung“ (Politologie).

Fachbereich
Erziehungswissenschaften

Albrecht, Friedrich: „Aufgaben und Ziele des Forschungs- und Arbeitsbereiches Sonderpädagogik Dritte Welt“ — expliziert anhand einer Studie über die Situation der Sonderpädagogik in Ecuador unter besonderer Berücksichtigung des sich entwickelnden Integrationsparadigmas“.

Ehrhard, Thomas: „Metakognition im Unterricht. Optimierung des Problemlöseverhaltens durch selbstreflexive Prozesse“.

Fichera, Ulrike: „Zur Darstellung der Geschlechterfrage in der Schulbuchkritik. Kritische Bestandsaufnahme der Schulbuchdiskussion in der BRD seit 1967 aus Sicht der Frauenforschung“.

Hilgers, Karin: „Sozialökologie in der Pädagogik. Qualitative Untersuchungen zur Verbesserung der Bildungsbeteiligung benachteiligter (ausländischer) Kinder am Beispiel von Seiteneinsteigern und marokkanischen Kindern in der Förderstufe“.

Hoffmann, Bonita: „Mädchenschule um 1900. Eine Regionalstudie zur Voraussetzung weiblicher Emanzipation an der Institution höhere Mädchenschule am Beispiel Aschaffenburg“.

Kingma, Renate: „Elternbildung in Medien“ (dargestellt am Beispiel der Zeitschrift ELTERN).

Krause, Ingeborg: „Sozialökologie in der Pädagogik. Qualitative Untersuchungen zur Verbesserung der Bildungsbeteiligung benachteiligter (ausländischer) Kinder am Beispiel von Seiteneinsteigern und marokkanischen Kindern in der Förderstufe“.

Meiser, Ute: „Krankheit und Behinderung in einer ozeanischen Kultur. Eine ethno-, psychoanalytisch- und handlungsorientierte Studie über Subjektivität und Lebenswelt im polynesischen Inselstaat Tonga“.

Moser, Vera: „Die Ordnung des Schicksals. Zur ideengesellschaftlichen Tradition der Sonderpädagogik“.

Niemeyer-Jensen, Beatrix: „Zur Adaption des bürgerlichen Weiblichkeitsbildes. Eine exemplarische Untersuchung zu Frauenbriefen des 18. Jahrhunderts“.

Renner, Joachim: „Erfolg in der Stottertherapie. Zur Evaluation der kurz- und langfristigen Effekte eines Behandlungsprogramms für jugendliche und erwachsene Stotterer“.

Rudolph, Hans-Heine: „Jugendliche Lebenslagen und Bewältigungsformen als Herausforderung für lebensweltbezogene Bildung und Gemeindeentwicklung“.

Strittmatter-Haubold: „Handlungsleitung — Eine empirische Studie zum Transfer von Fort Veronikabildungsinhalten bei Pflegepersonal“

Wu, Rol-Chang: „Die Situation berufstätiger, akademisch gebildeter Mütter auf Taiwan“

Ziegler, Dagmar: „Zwischen Familientradition und Schulversagen — zur Bildungssituation der zweiten Generation süditalienischer Arbeitsemigranten in der Bundesrepublik Deutschland“

Fachbereich Psychologie

Krawietz, Barbara: „Begabung, Persönlichkeit und familiäre Sozialisation von Naturwissenschaftlerinnen“

Paul, Klaus: „Über die Bedeutung neuropsychologischer Defizite in der Entwöhnungsbehandlung Alkoholabhängiger“

Fachbereich Evangelische Theologie

Baek, Dong-In: „Die Bedeutung der religionsphilosophischen Methode und die Frage der natürlichen Theologie bei Emil Brunner“ (Systematische Theologie)

Wenzel, Lothar: „Sozialismus aus christlichem Gewissen bei Georg Wünsch (1887-1964)“ (Religionswissenschaft und Religionsgeschichte)

Fachbereich Philosophie

Burkholz, Roland: „Die Darwinismus-Debatte und ihr Einfluß auf Freud. Zugleich eine Auslegung der psychoanalytischen Sexualtheorie“

Renschler, Ulrich: „ut philosophia poesis'. Becketts allegorische Philosophiekritik qua Inversion der metaphernsprachlichen Topik“

Schmidt, Thomas: „Anerkennung und absolute Religion. Formierung der Gesellschaftstheorie und Genese der spekulativen Religionsphilosophie in Hegels Frühchriften“

Seibert, Thomas: „Geschichtlichkeit, Nihilismus, Autonomie, Philosophie(n) der Existenz“

Vogel, Matthias: „Vernunft und Differenz. Skizzen zu einer Theorie der Rationalität auf Grundlage einer Theorie der Medien“

Yoo, Heon-Sik: „Das Problem des Neuen im Geschichtsdenken Hegels“

Fachbereich Geschichtswissenschaften

Gröke, Eveline: „Das römische Alenkastell in Weißenburg i. Bayern. Die Grabungen von 1890 bis 1990“ (Hilfswissenschaften der Altertumskunde)

Grund, Erhard: „Die vier Bataillone Oranien-Nassau. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts“ (Mittlere und Neuere Geschichte)

Kleinert, Christian: „Philibert de Montjeu (um 1374-1439). Burgundischer Rat, Bischof von Coutances, Präsident des Konzils von Basel und dessen Gesandter zu den Hussiten“ (Mittlere und Neuere Geschichte)

Krause, Michael: „Evakuierungen während des Zweiten Weltkrieges und ihre sozialen Folgen“ (Mittlere und Neuere Geschichte)

Mattheußer, Elke: „Eine Entwicklungsgeschichte der Bandkeramik zwischen Rhein und Maas“ (Vor- und Frühgeschichte)

Plappert, Rainer: „Zwischen Zwangsclearing und Entschädigung. Die politischen

Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Schweden im Schatten der Kriegsfolgefragen 1949 — 1956“ (Mittlere und Neuere Geschichte)

Stäuble, Harald: „Häuser und absolute Datierung der Ältesten Bandkeramik“ (Vor- und Frühgeschichte)

Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Börner, Frank: „Die bauliche Entwicklung Athens als Handelsplatz in archaischer und klassischer Zeit“ (Klassische Archäologie)

Glüber, Wolfgang: „Darstellung von Armut und bürgerlicher Armenfürsorge im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)

Heinlein, Stefan: „Der Kindermord zu Bethlehem. Zur Ikonographie eines neotestamentlichen Themas in der italienischen Kunst von frühchristlicher Zeit bis ins Cinquecento“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)

Kempfer, Jacqueline: „Das Amt des Architetto del Popolo Romano“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)

Lee, Hansoon: „Kunsttheorie in der Kunst. Studien zur Ikonographie von Minerva, Merkur und Apollo im 16. Jahrhundert“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)

Neu, Ulrike: „Harmonik und Affektgestaltung in den Lautenkompositionen von Silvius Leopold Weiß“ (Musikwissenschaft)

Schabe, Peter: „Das architektonische Früh- und Hauptwerk von Felix Genzmer“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)

Schnitzer, Ralf: „Die Entwicklung der Violoncellpädagogik im frühen 20. Jahrhundert“ (Musikpädagogik)

Schwarz, Jürgen: „Architektur und Kommerz. Studien zur deutschen Kauf- und Warenhausarchitektur vor dem Ersten Weltkrieg am Beispiel der Frankfurter Zeil“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)

Stiehler-Alegria Delgado: „Untersuchungen zur kassitischen Glyptik — Ikonographie, Legenden, Gisela Siegelpraxis“ (Vorderasiatische Archäologie)

Tertilt, Hermann: „Turkish Power Boys — Ethnographie einer Jugendbande“ (Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)

Vincke, Kristin: „Marienikonographie der italienischen Kunst von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert am Beispiel der Heimsuchung Marias bei Elisabeth“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)

Weeke, Wolfgang: „Ein römisches Antikenstichwerk von 1584“ (Klassische Archäologie)

Wild, Regine: „Lieder der nordamerikanischen Indianer als kompositorische Vorlagen (in der Zeit von 1890 bis zum Ersten Weltkrieg)“ (Musikwissenschaft)

Zeller, Thomas: „Die Salbung bei Simon dem Pharisäer und in Bethanien. Studien zur Bildtradition der beiden Themen in der italienischen Kunst von den Anfängen bis zum Ausgang des Cinquecento“ (Mittlere und Neuere Kunstgeschichte)

Fachbereich Neuere Philologien

Abou-Esber, Ali: „Theorie und Praxis politischen Theaters im Spätwerk Bertolt Brechts“ (Germanistik)

Cholewa, Jürgen: „Die Verarbeitung polymorphematischer Wörter bei Aphasie: Eine multiple Einzelfallstudie zum Logogrammmodell“ (Germanistik)

Egner, Hannelore: „GENREWECHSEL: Zum Einfluß der Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen auf die schwarze südafrikanische Literatur der Apartheid-Ära“ (Anglistik)

Felske, Michael: „Zukünftige Vergangenheit. Thomas De Quinceys ‚Suspiria de Profundis‘ als natalteleologische Autobiographie“ (Anglistik)

Gutmann, Hannelore: „Die erzählte Welt Eduard von Keyserlings. Untersuchung zum ironischen Erzählverfahren“ (Germanistik)

Hayer, Uwe: „Das Genie und die Transzendenz-Untersuchungen zur konzeptionellen Einheit theologischer und ästhetischer Reflexion bei J.M.R. Lenz“ (Germanistik)

Hofmann, Roger: „Beschreibungen des Abwesenden — Lektüren nach Lacan“ (Germanistik)

Kegelman, Rene: „An den Grenzen des Nichts, dieser Sprache ... (zur Situation rumäniendeutscher Literatur der achtziger Jahre in der Bundesrepublik Deutschland)“ (Germanistik)

Knüfermann, Martina: „The Role and Function of Vision and Visual Information in Language. Development and verbal Interaction“ (Anglistik)

Konrad, Susanne: „Goethes ‚Wahlverwandtschaften‘ und das Dilemma des Logozentrismus“ (Germanistik)

Mackenthun, Gesa: „Metaphors of Dispossession. American Beginnings and the Translation of Empire, 1492-1637“ (Amerikanistik)

Martin, Sigurd: „Das Auren des Wortbildes: Günter Eichs Maulwurf-Poetik und die Theorie des sehenden Lesens“ (Germanistik)

Marx, Cornelia: „Drüben in Deutschland. Das Deutschlandthema in west- und ostdeutschen Jugendbüchern 1949 bis 1989“ (Germanistik)

Nobbe, Frank: „Kants Frage nach dem Menschen. Die Kritik der ästhetischen Urteilskraft als transzendente Anthropologie“ (Germanistik)

Pausch, Marion: „Rückbesinnung — Selbsterfahrung — Inbesitznahme. Antillanische Identität im Spannungsfeld von Negritude, Antillanite und Creolite“ (Romanistik)

Sahlemariam, Getachew: „The Crisis and Predicaments of African Intellectuals: A Study of East African Novels in English“ (Anglistik)

Schnee, Christa: „Filmkritiken zwischen Information und Wertung. Untersuchungen zur Sprache der Filmkritik“ (Germanistik)

Siegmund, Gerald: „Theater als Gedächtnis: Semiotische und psychoanalytische Untersuchungen zur Funktion des Dramas“ (Anglistik)

Steinhauser, Alexia: „D'Alembert - linguist“ (Romanistik)

Völpel, Annegret: „Der Literarisierungsprozess der Volksaufklärung des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Dargestellt anhand der Volksschriften von Schlosser, Rochow, Becker, Salzmann und Hebel. Mit einer aktualisierten Bibliographie der Volksaufklärungsschriften“ (Germanistik)

Knoll, Gabriele: „Die Verwendungsweisen der Adjektive im Tocharischen“ (Indogermanische Sprachwissenschaft)

Knoll, Gabriele: „Die Verwendungsweisen der Adjektive im Tocharischen“ (Indogermanische Sprachwissenschaft)

Knoll, Gabriele: „Die Verwendungsweisen der Adjektive im Tocharischen“ (Indogermanische Sprachwissenschaft)

Knoll, Gabriele: „Die Verwendungsweisen der Adjektive im Tocharischen“ (Indogermanische Sprachwissenschaft)

Exemplarisch lernen

Der Fachbereich Erziehungswissenschaften ehrt zwei ehemalige Dekane aus Anlaß ihrer Emeritierung mit einem Symposium. Sein Titel: „Pädagogik lehren an der Universität“.

Das Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Schulpädagogik verabschiedet sich von den Professoren Karl-Christoph Lingelbach und Horst Rumpf sowie der zum gleichen Zeitpunkt ausscheidenden Prof. Dr. Hildburg Bethke. Hildburg Bethke hat sich vor allem mit Schul- und Erziehungsgeschichte befaßt, wobei die Quellenforschung zu großen geisteswissenschaftlichen Epochen im Vordergrund stand.

Karl-Christoph Lingelbachs Arbeiten sind durch zwei Argumentationslinien geprägt: Erstens können Lehrer/innen die Enge der didaktischen Betrachtungen überwinden, wenn sie aktuelle Erziehungsaufgaben im Blick auf Historie sehen und bei der Gestaltung von Unterricht mitreflektieren. Schule ist als Raum zu sehen, in dem Kinder und Jugendliche ihre Problemlagen bearbeiten und sich im solidarischen Handeln erfahren können. Zweitens können und sollen Lehrer/innen aktuelle schulpädagogische Problemlagen hinsichtlich ihrer historischen Bedingungen reflektieren. Entsprechend setzt sich Lingelbach, der die Schulentwicklung nach dem Scheitern der Großen Reform kritisch-konstruktiv be-

gleitete, intensiv mit ahistorischen Betrachtungsweisen auseinander, wie er sie in funktionalistischen und systemtheoretischen Interpretationen für die Probleme von Schule und Unterricht vorfand. Horst Rumpf ist in der Diskussion um das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaften mit bundesweit beachteten Beiträgen zum Verhältnis von Kultur und Pädagogik hervorgetreten. Seine pädagogischen Beiträge verstehen sich zum einen in Wagenseins Tradition des Exemplarischen Lernens, zum anderen werden sie von einem eher philologisch-hermeneutischen Zugang zum Alltag in Schule und Unterricht bestimmt. Kolleg/innen und Studierende haben es geschätzt, wenn er „mit fremdem Blick“ das vermeintlich Selbstverständliche institutionalisierten Handelns aufgeraut hat. Das Symposium findet am 21. Juni von 10.30 bis 16.30 Uhr in den Konferenzräumen I+II (über dem Labsaal) statt. Weitere Informationen beim Fachbereich Erziehungswissenschaften, Dekanat, Telefon 798-22391.

Ingrid Brakemeier-Lisop gesch. Direktorin des Instituts für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Schulpädagogik

Unterkünfte für Kongreß gesucht

Das Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit (ZFN) veranstaltet vom 16. bis 19. Oktober 1996 die Konferenz Geschlechterperspektiven in der Frühen Neuzeit/Gender in Perspective. Um insbesondere auswärtigen Studierenden die Teilnahme zu erleichtern, werden Übernachtungsmöglichkeiten jeglicher Art gesucht. Außerdem soll je nach Bedarf gegen Entgelt eine Kinderbetreuung organisiert werden, für die sich noch interessierte Studierende melden können. Nähere Informationen beim ZFN, Kettenhofweg 135, Telefon 798-23282. UR

Pharmazeutische Sommerschule

Das Institut für Pharmazeutische Chemie und die Apothekerkammer Kärnten veranstalten an der Universität Klagenfurt eine Pharmazeutische Sommerschule unter dem Titel „Bioäquivalenz und Bioverfügbarkeit“. Die Vorlesungsreihe findet am Donnerstag, dem 4. Juli, und am Freitag, dem 5. Juli 1996, statt. Interessenten wird Bus und Unterkunft (30. 6. — 7. 7.) zur Verfügung gestellt, der Unkostenbeitrag beträgt rund 350 Mark. Weitere Informationen bei Prof. Dr. Christian Noe, Telefon 798-29302. UR

Protozoologie im Kontext

Die Zeitschrift PROTOZOLOGIE (Hrsg. Gerhard Preyer u. a.) mit dem Titel „Protozoologie im Kontext. Lebenswelt und System in Philosophie und Soziologie“ ist soeben erschienen. Die ca. 350seitige Ausgabe enthält Beiträge u. a. von E. Ströker (Köln), N. Luhmann (Bielefeld), J. Mittelsträß (Konstanz), K. O. Hondrich (Frankfurt a. M.), G. Ahne (Stockholm), J. Bohman (St. Louis), J. Schissler (Frankfurt a. M.), T. McCarthy (Evanston). Der Subskriptionspreis beträgt bis Juli 48 Mark bei Verlag Königshausen und Neumann, Postfach 6007, 97010 Würzburg oder bei der Bockenheimer Bücherwarte. UR

Berichtigung

In der letzten Ausgabe des Uni-Reports kam es bei den Ergebnissen der Personalratswahlen 1996 zu einem Fehler. So erreichte die ÖTV/GEW in der Gruppe der wissenschaftlich Beschäftigten 37,5 Prozent, die „Freie Liste Personalrat“ 62,5 Prozent. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen. UR

Pilotprojekt

Italienisch für Hörer aller Fachbereiche Anfänger-Intensivkurs

7. bis 18. Oktober 1996 (evtl. zusätzlich 15. bis 26.7.1996)

Montag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr

Teilnehmer: max. 20. Anteiliger Kostenbeitrag: 125 Mark

Anmeldung vom 24. bis 28. Juni 1996, Mo./Di./Do./Fr., persönlich bei Dr. Kujaw (Turm, Zimmer 240, 10 bis 12 Uhr)

Veranstalter: Sprachlabor — Didaktisches Zentrum

PREISE UND STIPENDIEN

Schopenhauer-Preis Arthur Hübscher

Zum Anlaß des 100. Geburtstags von Arthur Hübscher (1897-1985) stiftet Angelika Hübscher einen Schopenhauer-Preis Arthur Hübscher, der die Bedeutung der Ethik Schopenhauers für die Gegenwart hervorheben soll. Ausgezeichnet wird die beste bislang unveröffentlichte Arbeit zum Thema „Leidenserfahrung als metaphysisch-moralische Welterfahrung in Schopenhauers Philosophie“. Dotiert ist der Preis mit 20 000 Mark, Einsendeschluß ist der 30. Dezember 1996. Einsendungen an Berndt Dugall, Stadt- und Universitätsbibliothek, Bockenheimer Landstr. 134-138, 60325 Frankfurt, für weitere Informationen Telefon 798-22461.

Promotionsstipendium zur Wiedervereinigung

In diesem Jahr feiert der Frankfurter Verlag Peter Lang sein 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß schreibt er ein auf zwei Jahre befristetes Promotionsstipendium aus, das für Arbeitsvorhaben vergeben wird, die sich mit der Problematik der deutschen Wiedervereinigung befassen. Die Ausschreibung richtet sich an Wissenschaftler/innen aus den Geschichts-, Politik-, Sozial-, Wirtschafts-, Rechts- sowie den Sprach- und Literaturwissenschaften und der Pädagogik. Das Stipendium ist mit monatlich 1500 Mark dotiert, außerdem kann die Dissertation ohne Druckkostenzuschuß im Verlag Peter Lang veröffentlicht werden.

Weitere Informationen und Unterlagen bei: Peter Lang GmbH, Postfach 940255, 60460 Frankfurt, Fax 069-785893.

Der nächste Uni-Report erscheint am 10. Juli. Redaktionsschluß: 26. Juni.

IMPRESSUM

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Pia J. Barth (verantw.), Mitarbeit: Sven Stille, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069/798-22531 oder -22472, Telex: 413932 unif d., Telefax: 069/798-28530, e-mail: presse@ltg.uni-frankfurt.de

Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main.

Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UNI-REPORT erscheint alle drei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

19. 6. Mittwoch

The Feminist Wednesday Lecture
Zwischen Realismus u. Wissenschaft. Margaret Cavendish u. d. männl. Geburt d. Zeit
Dr. Martina Mittag, Gießen
12 Uhr, Seminarraum i. Keller, Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Inst. f. England- u. Amerikastudien

★
Neues Denken — Neues Lernen mit Franz Rosenzweig im Freien Jüdischen Lehrhaus in Frankfurt am Main
Prof. Dr. Werner Licharz
14 Uhr c. t., Hörs. 14, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Uni d. 3. Lebensalters

★
RV „Ethische Fragen in d. Medizin“
Der Mensch u. sein Genom
Prof. Dr. Ulrich Langenbeck
14 Uhr c. t., Hörs. d. Zentr. d. Pathol. (Haus 6)
— Veranstalter: Fb Humanmedizin, KHG

★
„Lasers in Chemistry“
A New Approach to Atmospheric Chemistry Measurements
Prof. Dr. Richard N. Zare, Stanford
16 Uhr c. t., Hörs. 1 d. Chem. Inst., Campus Niederursel
— Veranstalter: Rolf-Sammet-Stiftungsgastprof. d. Hoechst AG, Inst. f. Anorg. Chem.

★
Afrika-Kolloquium
Chiefs u. Chairmen: Über Land u. Macht in Nordostnigeria
Holger Kirsch
18 Uhr s. t., Liebigstr. 41, 2. St.
— Veranstalter: Inst. f. Hist. Ethnologie

★
RV „Die Welt — gegeben od. gemacht?“
Relativism and Reason
Prof. Dr. Thomas Nagel, New York
18 Uhr c. t., Hörs. H, Hauptgebäude, Mertonstr.
— Veranstalter: Stiftungsgastprof. d. Dt. Bank, Fb Philosophie

★
Mittwochsführung
Lebensräume im Meer — Ressourcen u. Gefährdungen. Das Flachwasser d. Kontinentalschelfe
18 Uhr, 1. Lichthof/Dinosauriersaal d. Naturmus., Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Forschungsinst. u. Naturmus. Senckenberg

★
Reihe „Physik in Frankfurt“
Auge, Film u. Videochip — ein Systemvergleich
Prof. Dr. Friedrich Granzer
19.30 Uhr, Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

★
Architekturmodelle „Alfred-Delp-Haus“
bis 23. 6. 96, Di.—Fr.: 10—17 Uhr; Sa., So.: 11—17 Uhr, Dommuseum, Domplatz 1
— Veranstalter: KHG

★
Sonderausstellung
Ocker — kunstsinnige Natur aus d. Provence
Photographien v. Barbara Hellfritz
bis 20. 7. 96, Sonderausstellungsraum 209, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Forschungsinst. u. Naturmus. Senckenberg

20. 6. Donnerstag

Konzepte zur gentechnischen Herstellung von Humaninsulin
Dr. K.-P. Koller
17 Uhr c. t., Biozentrum, Marie Curie-Str. 9, Hörsaal B 1
— Veranstalter: Pharmazeutisches Seminar d. Goethe-Univ.

★
Praktikum, Jobben u. berufl. Weiterbildung in d. USA
Podiumsdiskussion
18 Uhr s. t., Staufenstr. 1, Amerika Haus
— Veranstalter: Amerika Haus Frankfurt

★
Die „soziale Dimension“ der Europäischen Gemeinschaft. Gefahren u. Chancen für d. Sozialstaat in Europa
Prof. Dr. Stephan Leibfried, Bremen
18 Uhr, Hörsaal B, Hauptgebäude
— Veranstalter: Verein zur Förderung d. Sozialrechts e.V., Fb Rechtswissenschaft

★
Film — Campus Kino Cannes Rolle (!?Surprise?)
19 Uhr, Hörsaal H I, Hauptgebäude, Eintritt: 3.50 DM
— Veranstalter: RCDS

21. 6. Freitag

Kolloquium zur Verabschiedung von Prof. Dr. Karl Lingelbach u. Prof. Dr. Horst Rumpf
Pädagogik lernen an der Universität
10.30 Uhr, Konferenzräume I/II
— Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften

★
Die akustische Fovea v. echoortenden Fledermäusen: Struktur, Funktion u. Entwicklung
Prof. Dr. Marianne Vater, Regensburg
11 Uhr c. t., Haus 27B, Gr. Hörs., Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Zentrum d. Morphologie

★
The Hausa Language in the Sudan (Republic)
Prof. Dr. Al-Amin Abu-Manga, Khartoum
11.30 Uhr, Bibl. d. Inst., Kettenhofweg 135, 1. OG
— Veranstalter: Inst. f. Afrikan. Sprachwiss.

★
Maße vorderasiat. Architekturen, Herkunft u. Bedeutung
Prof. Dr.-Ing. Wolf Meyer-Christian, Kassel
17 Uhr c. t., Gräfstr. 76, 7. St., Raum 714
— Veranstalter: Archäolog. Inst.

★
Galileo erkundet Jupiter
V. Heinrich
20 Uhr s. t., Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Afrika-Woche

Vom 19. bis 22. Juni veranstaltet die Aktionsgruppe FORUM SÜD-NORD der Evangelischen Studierenden Gemeinde (ESG) eine Afrika-Woche mit Vorträgen und Diskussionen zur sozioökologischen Entwicklung und den Demokratisierungsprozessen in den sogenannten Ländern des Südens. Dazu finden jeweils um 19 Uhr bzw. am 22. 6. um 18 Uhr in den Räumen der ESG, Lessingstraße 2, Vorträge statt. Im Anschluß an den Vortrag am 22. Juni startet eine African Party.
Infos: Mariame Sow, Tel. 069/798-23073, ESG 798-23082, Michael Mbida 785387.

24. 6. Montag

AIDS: Der Einflussfaktor „Angst“ im Umgang mit der Krankheit
Dipl.-Psych. Dieter Riemer
12 Uhr c. t., Raum 2901, Turm, Robert-Mayer-Str. 5
— Veranstalter: Fb 03, WBE: Produktion / Sozialstruktur

★
Forum Psycholog. u. Erwachsenenbildg.
Qualitätssicherung bei Assessment Center-Verfahren — Potentialanalyse als Instrument d. Personalentwicklung
Michael Krämer
16 Uhr c. t., Turm, Raum 3104, Robert-Mayer-Str. 5
— Veranstalter: Inst. f. Päd. Psych.

★
Einkommensumverteilung von unten nach oben als eine Ursache d. Massenarbeitslosigkeit
Hans H. Matthöfer
17 Uhr c. t., Hörsaal VI
— Veranstalter: Fb Wirtschaftswissenschaften

★
Subjekt und Macht — Judith Butler zwischen Reproduktion u. Problematik hegemonialer Praktiken
Dr. Isabell Lorey
20 Uhr c. t., Raum 4, Dantestr. 4-6
— Veranstalter: Fb Philosophie

25. 6. Dienstag

Reihe „Public Health“
Prävention u. Gesundheitsförderung aus psycholog. Sicht
Prof. Dr. Peter Becker, Trier
11 Uhr s. t., Hörs. d. Inst., Ginnheimer Landstr. 39
— Veranstalter: Inst. f. Sportwiss.

Wir sind ein konzernunabhängiges, bundesweit tätiges Kreditinstitut. Unsere Schwerpunkte liegen im Privatkundengeschäft. In unseren bundesweit 25 Zweigstellen beschäftigen wir 240 Mitarbeiter.

Zur Verstärkung in Frankfurt/M. suchen wir

Aushilfen im Innendienst

für die Datenerfassung auf Teilzeitbasis. Ihre Arbeitszeit kann flexibel gestaltet werden.

Sie verfügen über sehr gute Schreibmaschinen- und EDV-Kenntnisse und sind es gewohnt, sorgfältig und eigenverantwortlich zu arbeiten. Eine Einarbeitung in die bankspezifischen Vorgaben ist für uns selbstverständlich.

Haben Sie noch Fragen?

Sollten Sie noch Fragen haben, können Sie Herrn Tragesser Mo-Fr von 9.00-18.00 Uhr unter Telefon (069) 91 30 22 11 erreichen.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte mit Gehalts- und Arbeitszeitvorstellungen an:

**ABC Bank GmbH · Herrn Tragesser
Schäfergasse 33 · 60313 Frankfurt**

ABC Bank**Hochschule und Wissenschaft im Rundfunk****Hörfunk**

— samstags, 13.05 bis 14.00 Uhr, hr 2

CampusRadio

22. 6. „Die Oldies an der Uni: Studium im Rentenalter“

30. 6. „Von Lyon bis Berkeley: Auslandsstudium“

6. 7. „Wenn es keinen AStA gäbe: Keine Lust auf Politik?“

Informationen über CampusRadio sind im World Wide Web (WWW) abrufbar unter „http://www.rz.uni-frankfurt.de/stud/projekte/campus-radio“.

— montags, 20.05 bis 20.30 Uhr, hr2

Wissenschaftsjournal

Themenvorschau über Fernsehtext in hessen drei, Tafel 475

— dienstags, 20.05 bis 20.30 Uhr, hr2

Medien-, Theater-, Filmjournal

— mittwochs, 16.05 bis 17.00 Uhr, hr2

Forum Leib und Seele

— donnerstags, 16.05 bis 17.00 Uhr, hr2

Bildungsforum

— freitags, 16.05 bis 17.00 Uhr, hr2

Umweltforum

— samstags, 16.05-17.00 Uhr, hr2

Forum Medien und Kommunikation

— sonntags, 17.05 bis 18.30 Uhr, alle 6 Wochen, hr2

Wissenschaft im Kreuzverhör

— montags bis freitags, 8.05 bis 9.00 Uhr, hr2

— samstags, 8.05 bis 8.30 Uhr, hr2

Wissenswert

— sonntags, 20.05 bis 21.00 Uhr, hr2

Abendstudio

— montags bis sonntags, 16.35 bis 17.00 Uhr, Deutschlandfunk

Forschung aktuell: Aus Naturwissenschaft und Technik

— samstags: **Computer und Kommunikation**

— sonntags: **Wissenschaft im Brennpunkt**

Hörfunkfrequenzen

Hessischer Rundfunk, 2. Programm: 96,7 Mhz

Deutschlandfunk, UKW 103,3 Mhz oder MW 1539 kHz

Fernsehen

— hessen 3

Aus Wissenschaft und Forschung

Do, 20. 6., 22.50-23.35 Uhr: Krebs (2): Immunsystem

So, 23. 6., 20.15-21.00 Uhr: Chaos braucht das Leben I

Do, 27. 6., 22.50-23.35 Uhr: Krebs (3): Umwelt

So, 30. 6., 20.15-21.00 Uhr: Kontinente im Crash

Do, 04. 7., 23.05-23.50 Uhr: Tatort Tropen

Die Entwicklung circum-mediterraner Räume in den letzten 25 Millionen Jahren: Die Evolution aquatischer Lebensräume

Prof. Dr. Friedrich Steininger
17 Uhr c. t., Hörs. d. Zoolog. Inst., Siesmayerstr. 70
— Veranstalter: Zoologisches Institut

★

Finanzwirtschaftl. Kolloq.
The Valuation Effects of Trans-National Acquisitions
Prof. Ali Fatemi, Kansas
17 Uhr c. t., Raum 308B, bei größerem Zuhörerkreis: Hörs. H
— Veranstalter: Fb Wirtschaftswiss.

★

Frankfurter Poetik-Vorlesungen
Politik in der Literatur
Rolf Hochhuth
18 Uhr, Hörs. VI, Hauptgebäude, Mertonstr.
— Veranstalter: Goethe-Univ., Suhrkamp Verl., Verein von Freunden u. Förderern d. Univ.

★

Chorus-Line
Offenes Singen — Chorgesang
19 Uhr, Uni-Kapelle
— Veranstalter: KHG, ESG

★

Forschungen in Nordsyrien
Prof. Dr. Piotr Bielinski, Warschau
20 Uhr c. t., Gräfstr. 76, 7. OG, Raum 714
— Veranstalter: Archäolog. Inst.

26. 6.

Mittwoch

Roman et oralité au XX^{ème} siècle [Céline, Queneau]
Prof. Dr. Jean-Pierre Martin
10 Uhr c. t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Inst. f. Roman. Sprachen u. Literaturen

★

Gesellschaftliche Folgen d. Wiedervereinigung in Deutschland
Prof. Dr. Wolfgang Glatzer
14 Uhr c. t., Hörs. 14, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Uni d. 3. Lebensalters

★

RV „Ethische Fragen in d. Medizin“
Der Nürnberger Ärzteprozeß — 50 Jahre danach
Prof. Dr. Helmut Siefert
14 Uhr c. t., Hörs. d. Zentr. d. Pathol. (Haus 6)
— Veranstalter: Fb Humanmedizin, KHG.

★

Proposed Method for Measuring Electrical Signals On a Picosecond Timescale
Dr. Richard N. Zare, Stanford
17 Uhr c. t., Physikal. Kolloq., Robert-Mayer-Str.
— Veranstalter: Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessur d. Hoechst AG, Inst. f. Anorg. Chem.

★

Mittwochsführung
Lebensräume im Meer — Ressourcen u. Gefährdungen. Offene Ozeane u. Tiefseebecken
18 Uhr, 1. Lichthof/Dinosauriersaal d. Naturmus., Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Forschungsinst. u. Naturmus. Senckenberg

★

Afrika-Kolloquium
Forschungen zur neuen afrikanischen Kunst (Ostafrika)
Dr. Johanna Agthe
18 Uhr s. t., Liebigstr. 41, 2. St.
— Veranstalter: Inst. f. Hist. Ethnologie

★

Reihe „Normentstehung in histor. Sicht“
Normentstehung im 19. Jahrhundert
Prof. Dr. Joachim Rückert
18 Uhr s. t., Raum 416, Juridicum
— Veranstalter: Graduiertenkoll. Rechtsgesch., Prof. Dr. J. Rückert

★

RV „Die Welt — gegeben od. gemacht?“
Ethics: Navigating the Currents
Prof. Dr. Hilary Putnam, Harvard
18 Uhr c. t., Hörs. H, Hauptgebäude, Mertonstr.
— Veranstalter: Stiftungsgastprof. d. Dt. Bank, Fb Philosophie

27. 6.

Donnerstag

An Introduction to the New Separation Technique of Capillary Electrophoresis
Dr. Richard N. Zare, Stanford
10.30 Uhr, Hoechst AG, Hörsaal C 770
— Veranstalter: Rolf-Sammet-Stiftungsgastprof. d. Hoechst AG, Inst. f. Anorg. Chem.

Biotechnologische Gewinnung von Tryptophan

Prof. Dr. Th. Dingermann
17 Uhr c. t., Biozentrum, Hörsaal B 1, Marie-Curie-Str. 9
— Veranstalter: Pharmazeutisches Seminar d. Goethe-Univ.

★

Wieviel Wahrheit ist zumutbar? Bericht aus China

Henrik Bork, Frankfurter Rundschau
18 c. t., Konferenzraum III, Raum 101, Sozialzentrum, 1. OG, Bockenheimer Landstr. 133
— Veranstalter: Stiftungsdozentur Journalistische Ethik.

★

Welcher Friede für Europa? Gibt es ein deutsch-französisches Mißverständnis?

André Glucksman
18 Uhr s. t., Hörsaal VI, Hörsaalgebäude, Gräfstr./Ecke Mertonstr.
— Veranstalter: Inst. Français, Hess. Rundfunk

★

Roman et oralité au XX^{ème} siècle [Beckett, Pinget]
Prof. Dr. Jean-Pierre Martin
18 Uhr c. t., Konferenzraum I+II (1. St. über d. Alten Mensa)
— Veranstalter: Inst. f. Roman. Sprachen u. Literaturen

★

Psychoanalytiker — „ein unmöglicher Beruf“? Psychoanalytische Ausbildung heute
Prof. Dr. M. Leuzinger-Bohleber, Kassel; Dipl.-Psych. Mario Muck; Dr. W. Schultz-Amling, Hofheim/Ts.; Prof. Dr. M. Elzer, Hofheim/Ts.
19.30 Uhr, Haus 23A, Raum ef 93, Uniklinik
— Veranstalter: Frankfurter Psychoanalyt. Inst. e.V.

★

Die Apokalypse — bibl. Horrormotiv
Die blutdürstige Hure (Apk 17)
20 Uhr, Dessauer-Treff, FDH, Leiter: Rainer Frisch
— Veranstalter: KHG

28. 6.

Freitag

Charakterisierung d. circadianen Uhr im Gehirn orthopteroider Insekten
PD Dr. Uwe Homberg, Regensburg
11 Uhr c. t., Haus 27B, Gr. Hörs., Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Zentrum d. Morphologie

★

Zur Konzeption einer Europäischen Zentralbankpolitik
Klaus Weber
12 Uhr s. t., Hörsaal H 6, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Fb Wirtschaftswissenschaften

★

Geschichte d. Sternbilder — Sternbildgeschichten
R. Schröter
20 Uhr s. t., Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

1. 7.

Montag

On Style: Taine's Challenge to the New Historicism
Prof. Marshall Brown, Seattle
10 Uhr c. t., Seminarraum 4, ZENAF, Robert-Mayer-Str. 1
— Veranstalter: Inst. f. England- u. Amerikastudien

★

Glückliches Ende in d. deutschen u. englischen Tragödie d. 18. Jahrhunderts
Prof. Jane K. Brown, Seattle
12 Uhr c. t., Konferenzraum I+II über Labsaal, Bockenheimer Landstr. 121, 1. OG
— Veranstalter: Inst. f. England- u. Amerikastudien, Inst f. Dt. Sprache u. Lit. II

★

Regeneration of Immature Mammalian Spinal Cord after Injury
Dr. J. G. Nicholls, Basel
18 Uhr c. t., Hörs. d. Inst., Deutschordenstr. 46
— Veranstalter: MPI f. Hirnforschung

★

Lesung
Szenen, Gedichte, Anekdoten
Rolf Hochhuth
20 Uhr, Literaturhaus, Bockenheimer Landstr. 102
— Veranstalter: Goethe-Univ., Suhrkamp Verl., Verein d. Freunde u. Förderer d. Univ.

★

Care, Justice and Democratic Life
Prof. Dr. Joan C. Tronto, New York
20 Uhr c. t., Raum 4, Dantestr. 4—6
— Veranstalter: Fb Philosophie

2. 7.

Dienstag

Reihe „Public Health“
Projekt „Wege zum Wohlbefinden“
Dr. Winfried Krieger; Dr. Gabriele Dlugosch, Koblenz-Landau
11 Uhr s. t., Hörs. d. Inst., Ginnheimer Landstr. 39
— Veranstalter: Inst. f. Sportwiss.

★

Zum Stand d. archäolog. u. archäobotan. Arbeiten d. Frankfurter Sonderforschungsbereiches 268 in Burkina Faso u. Nigeria
Dr. Katharina Neumann / Prof. Dr. Peter Breunig
15 Uhr c. t., Arndtstr. 11, 2. St.
— Veranstalter: Sem. f. Vor- u. Frühgesch., Colloq. Praehist.

★

Molekulare Bioenergetik
Plastizität des mitochondrialen Genoms der Hefen
Prof. Dr. Klaus Wolf, Aachen
17 Uhr c. t., Haus 25B, Theodor-Stern-Kai 7, Bibl., 2. OG
— Veranstalter: Gustav Embden Zentr. d. Biolog. Chem., Therapeut. Biochem.

★

Transcriptional regulation of reserve carbohydrates in Saccharomyces cerevisiae
Dr. Jean-Marie Franco, Toulouse
17 Uhr c. t., Seminarraum 313, N260, Marie-Curie-Str. 9
— Veranstalter: Inst. f. Mikrobiologie

★

Finanzwirtschaftl. Kolloq.
Zur Liquidität d. Parketthandels an d. Frankfurter Wertpapierbörse
Dr. Torsten Lüdecke, Karlsruhe
17 Uhr c. t., Raum 308B, bei größerem Zuhörerkreis: Hörs. H
— Veranstalter: Fb Wirtschaftswiss.

★

Evolution von Segmentierungsgenen bei Insekten
Prof. Dr. Diethard Tautz, München
17 Uhr c. t., Hörs. d. Zoolog. Inst., Siesmayerstr. 70
— Veranstalter: Zoologisches Institut

★

Funktionalisierte Oxetane in d. Organ. Synthese — Stereoselektive Darstellung u. Regioselektive Ringöffnung
Dr. Thorsten Bach, Münster
17.30 Uhr c. t., H 1, Niederursel, Marie-Curie-Str. 11
— Veranstalter: Inst. f. Organ. Chemie

★

Frankfurter Poetik-Vorlesungen
Politik in der Literatur
Rolf Hochhuth
18 Uhr, Aula, Hauptgebäude, 2. OG
— Veranstalter: Goethe-Univ., Suhrkamp Verl., Verein d. Freunde u. Förderer d. Univ.

★

Reihe „Anderes Bild von Lehre“
Podiums-Schluß-Diskussion mit allen, die referiert haben: Lebenswelt — Lehre — Fachwissenschaft u. ihre Beziehungen
18 Uhr c. t., Hörsaal B, Hauptgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Fb Erziehungswissenschaften u. a.

★

Chorus-Line
Offenes Singen — Chorgesang
19 Uhr, Uni-Kapelle
— Veranstalter: KHG, ESG

★

Kulturanthropol. Abschlußarbeiten
Leben im Asyl. Netzwerke u. Strategien einer afghanischen Familie in Deutschland
Renate Holzapfel
19.30 Uhr, Bettinaplatz 5, Projektraum, 2. OG.
— Veranstalter: Inst. f. Kulturanthropologie

★

Über Gott und die Welt — „Mensch“
Leitung Rainer Frisch
20 Uhr c. t., Café der KHG, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: KHG

3. 7.

Mittwoch

The Feminist Wednesday Lecture
Zum Verhältnis v. „Rasse“, Klasse u. Geschlecht. Eine Problemskizze
Dr. Andrea Maihofer
12 Uhr, Seminarraum i. Keller, Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Inst. f. England- u. Amerikastudien

★

Zehn Schreibarten — Literarische Texte aus d. Seminar „Kreatives Schreiben“

Studierende aus d. Seminar „Kreatives Schreiben“ (U3L) unter Leitung v. Vera Pagin
14 Uhr c. t., Hörs. 14, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Uni d. 3. Lebensalters

★

RV „Ethische Fragen in d. Medizin“
Medizin in einer multikulturellen Gesellschaft — „Medizin u. Politik“
Dr. Stephan Sahn
14 Uhr c. t., Hörs. d. Zentr. d. Pathol. (Haus 6)
— Veranstalter: Fb Humanmedizin, KHG

★

Kugelpackungen und Kristallwachstum
Prof. Dr. Jörg M. Wills, Siegen
16.30 Uhr, Robert-Mayer-Str. 10, Raum 711
— Veranstalter: Fb Mathematik

★

Moleküle auf komplexen Flächen
Prof. Dr. Hans-Joachim Freund, Bochum
17 Uhr c. t., Hörs. 1, Marie-Curie-Str. 11
— Veranstalter: Gesellsch. Dt. Chemiker, Inst. f. Anorg. Chem.

★

Afrika-Kolloquium
Probleme prähistorischer Forschung in d. Zentral-Sahara
Dr. Karl Heinz Striedter
18 Uhr s. t., Liebigstr. 41, 2. St.
— Veranstalter: Inst. f. Hist. Ethnologie

★

Mittwochsführung
Spaziergänge in Hessen — Erdaltertum
18 Uhr, 1. Lichthof/Dinosauriersaal d. Naturmus., Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Forschungsinst. u. Naturmus. Senckenberg

★

Reihe „Normentstehung in histor. Sicht“
Normentstehung im 20. Jahrhundert
Prof. Dr. Joachim Rückert
18 Uhr s. t., Raum 416, Juridicum
— Veranstalter: Graduiertenkoll. Rechtsgesch., Prof. Dr. J. Rückert

★

RV „Die Welt — gegeben od. gemacht?“
Epistemic Equilibrium
Prof. Dr. Catherine Elgin, Cambridge/Mass.
18 Uhr c. t., Hörs. H, Hauptgebäude, Mertonstr.
— Veranstalter: Stiftungsgastprof. d. Dt. Bank, Fb Philosophie

★

Bildungscontrolling — Ansätze zur Quantifizierung d. Nutzens v. Weiterbildung
Günter Brokopp, Mainz / Erwin Ihm, Darmstadt
18.30 Uhr, Hörsaal H 3
— Veranstalter: Frankf. Wirtschaftswissenschaftl. Gesellsch.

★

Reihe „Physik in Frankfurt“
Einsatz d. GPS f. geodätische Festpunktbestimmungen
Prof. Dr.-Ing. Peter Schuhr
19.30 Uhr, Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

★

Aktuelle Aspekte in d. Paläo-Ozeanographie d. jüngeren Erdgeschichte
Dr. Christian Betzler
15 Uhr c. t., Geowissenschaftl. Hörs., Senckenberganlage 34
— Veranstalter: Fb Geowissenschaften

5. 7.

Freitag

Geschlechtsspezifische neurodegenerative Veränderungen d. menschl. Hypothalamus
Dr. Christian Schultz
11 Uhr c. t., Haus 27B, Gr. Hörs., Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Zentrum d. Morphologie

★

Le système aspectuel en Poular
Abdourahmane Diallo, Conakry
11.30 Uhr, Bibl. d. Inst., Kettenhofweg 135, 1. OG
— Veranstalter: Inst. f. Afrikan. Sprachwiss.

★

Neue Ausgrabungen u. Forschungen in Milet
Prof. Dr. Volkmar v. Graeve, Bochum
17 Uhr c. t., Gräfstr. 76, 7. OG, Raum 714
— Veranstalter: Archäolog. Inst.

★

Kometen — Wanderer im Sonnensystem
V. Heinrich
20 Uhr s. t., Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

8. 7.

Montag

The Evolution of Money, Markets and Firms
Prof. Peter Howitt, Western Ontario/Toulouse
17 Uhr c. t., Mertonstr. 17, Raum 320 C
— Veranstalter: Fb Wirtschaftswissenschaften

9. 7.

Dienstag

Reihe „Public Health“
Public Health — Ausbildungs- u. Aufbaustudiengänge
Dr. Thomas Schott, Bielefeld
11 Uhr s. t., Hörs. d. Inst., Ginnheimer Landstr. 39
— Veranstalter: Inst. f. Sportwiss.

★

The Fossil Record and the Early Evolution of the Metazoa
Prof. Dr. S. Conway Morris, Cambridge
17 Uhr c. t., Hörs. d. Zoolog. Inst., Siesmayerstr. 70
— Veranstalter: Zoologisches Institut

★

Chiralität u. Arzneistoffwirkung
Prof. Dr. K. Th. Wanner, München
20 Uhr c. t., Hörs. B3, Gebäude N100, Marie-Curie-Str. 9
— Veranstalter: Dt. Pharmazeut. Ges. e. V.

★

10. 7.

Mittwoch

The Feminist Wednesday Lecture
Negotiating Morality: Beyond Metanarratives
Dr. Ellen Friedman, Trenton
12 Uhr, Seminarraum i. Keller, Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Inst. f. England- u. Amerikastudien

★

RV „Ethische Fragen in d. Medizin“
Klinische Forschung an nichteinwilligungsfähigen Kindern
Prof. Dr. Volker von Loewenich
14 Uhr c. t., Hörs. d. Zentr. d. Pathol. (Haus 6)
— Veranstalter: Fb Humanmedizin, KHG

★

Physikalische Analytik in der industriellen Materialforschung
Dr. Helmut Oppolzer, München
17 Uhr c. t., Hörs. 1, Marie-Curie-Str. 11
— Veranstalter: Gesellsch. Dt. Chemiker, Inst. f. Anorg. Chem.

★

Mittwochsführung
Spaziergänge in Hessen — Erdmittelalter
18 Uhr, 1. Lichthof/Dinosauriersaal d. Naturmus., Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Forschungsinst. u. Naturmus. Senckenberg

★

Afrika-Kolloquium
Wo Worte keinen lassen: Bemerkungen zu Oraltraditionen im zentralen Volta-Gebiet (Westafrika)
Michael Schlottnner
18 Uhr s. t., Liebigstr. 41, 2. St.
— Veranstalter: Inst. f. Hist. Ethnologie

★

Personalinformationssysteme — Zielvorstellungen, Einsatzfelder u. Problembereiche
Prof. Dr. Gernold Frank, Berlin / Rainer Lohmann
18.30 Uhr, Hörsaal H 3
— Veranstalter: Frankf. Wirtschaftswissenschaftl. Gesellsch.

11. 7.

Dienstag

Evolutive Biotechnologie — Theorie u. Praxis
Prof. Dr. P. Schuster, Jena / Wien
17 Uhr c. t., Biozentrum, Hörsaal B 1, Marie-Curie-Str. 9
— Veranstalter: Pharmazeutisches Seminar d. Goethe-Univ.

12. 7.

Mittwoch

Astronomie im Urlaub — mit dem Fernrohr auf Reisen
N. Diehl
20 Uhr s. t., Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein